

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Gros. y

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.90 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Pommern 3.50 G. Ausland: Die 10. und 11. Seite 0.40 G. Telegramm 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Polische Post: Danzig 1945
Fernsprech-Anschluss 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 08. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 44

Freitag, den 21. Februar 1930

21. Jahrgang

Der Mann unter der Bank

Es war der Danziger Stinkbombenwerfer

Eine neue „Seldentat“ Joachim Nehrings — Wie der Bericht über die geheime Sitzung entstand

Die Reichstagsabgeordneten, die sich gestern morgen im Plenarsaal des Reichstags zu einer kombinierten Sitzung des Auswärtigen und des Haushalts-Ausschusses zusammensetzten, diskutierten noch eifrig den Zusammenstoß zwischen Birth und Freitagsh-Dorlinghoven sowie den Bericht des „Vorwärts“, der die eigentlichen Ursachen dieses Zusammenstoßes aufgedeckt hatte. Zu Beginn der Sitzung nahm der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Scheide- mann, das Wort zu einer Erklärung, in der er gegenüber der Anrede der „Deutschen Sta.“, sie halte es für ihre Pflicht, den Schleiher der Vertraulichkeit zu zerreißen und unter Ausnutzung aller Möglichkeiten über die Vorgänge in den Ausschüssen zu berichten, u. a. sagte: „Ich bin der Ansicht, daß wir uns ein solches Verhalten nicht gefallen lassen können.“ Die Annahme, die zunächst nahe lag, daß der Artikel durch eine Judikatur eines Ausschusses mit dem Ende des Zustande gekommen sei, hat sich erhellenderweise nicht als richtig herausgestellt. Vielmehr scheint sich der Vorgang so abgepielt zu haben, daß sich der Vertreter der „Deutschen Zeitung“ auf die Journallistenlinie geschickten hatte, deren Tür durch ein Versehen einer Meinungsfrau kurze Zeit unverschlossen geblieben war.

Wenn wir hier beschließen, vertraulich zu verhandeln, so tun wir das nicht aus Feindschaft gegen die Presse, sondern in vaterländischem Interesse. Was die „Deutsche Zeitung“ getan hat, ist das gerade Gegenteil davon.

Der Artikel gibt die Verhandlungen zum Teil ganz falsch wieder und ist geeignet, die deutschen Interessen auf das allerhöchste zu gefährden. Ich hoffe, daß der Reichstagspräsident energisch durchgreifen und dem schuldigen Journallisten die Reichstagskarte entziehen wird.“

Der anwesende Reichstagspräsident Böbe gab sein Einverständnis mit dieser Erklärung zu erkennen. Nach einer Pause der Besprechungen meldete sich dann Graf Westarp zum Wort, um nachzuweisen, daß die von der „Deutschen Zeitung“ verratenen Vorgänge eigentlich gar nicht vertraulich gewesen seien, wobei er jedoch auf den entschiedenen Widerspruch des Abg. Dr. Koch nicht eingieng.

Der Zwischenfall schloß mit einer Erklärung des Demokraten Koch, der ausführte, es handle sich keineswegs um einen „Akt journalistischer Feindschaft“, sondern um einen unerhörten Skandal und um

einen Hausfriedensbruch, der als solcher strafrechtlich verfolgt werden müsse.

Inzwischen ist das Geheimnis um den „tückigen“ Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“, der wie ein Mäuschen unter der Pressebank gehockt hatte, während der Auswärtige Ausschuss des Reichstages eine geheime Sitzung abhielt, gelüftet.

Die Danziger werden aber nicht wenig stammeln, wenn sie erfahren, daß dieser journalistische Hintertreppens- und Parterreeroboter ein Klingling ist, der schon hierzulande seine Beziehungen zur Deutschtätigkeit mit stinkendem Beiwert verzierte. Es ist — na wer? Der „Vorwärts“ verrät es: Joachim Nehring, ein Knäblein, das dort, wo andere ihren Kopf haben, nationalpolitische Rabau-Jastinje sitzen hat. Wie erinnerlich, befiel diese Figur, als vor einigen Jahren in der Aula der Petrischule von den Danziger Friedensfreunden eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges stattfand, die Unverschämtheit, bei der Rede des großen Friedensvorkämpfers Professor D u i d d e

eine Stinkbombe zur Entladung

zu bringen. Er ergriff sofort die Flucht, wurde aber gestellt. Wie es bei diesen Feldern von rechts üblich ist, leugnete er, die Stinkbombe geworfen zu haben. Es war aber nicht schwer, ihn zu überführen, denn den Korzen trug er noch in der Tasche. Das Danziger Gericht hielt es damals für angebracht, ihn wegen dieser Handlung zu der „surchibaren“ Strafe von 24 Gulden wegen groben Unfugs zu verurteilen. Natürlich erwies sich die Danziger Deutschnationalen für diese Besudlung des Friedensgedankens erkenntlich und verschafften dem unreifen Menschen Betätigung an ihrem Tageslohn und für andere „besondere“ Aufgaben. Von hier aus wechselte er mit seiner teuflich-völlischen Gesinnung vor einiger Zeit zur „Deutschen Zeitung“ nach Berlin über, wo er sich jetzt so geschmackvoll in die Annalen des hauptstädtischen Pressewesens eingegraben hat. Statt natürlicher wirft er jetzt journalistische Stinkbomben.

Das Polenabkommen bleibt wie es ist

Falsche Gerüchte der deutschen und polnischen Presse

Die Pressemeldungen, wonach eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und den Mitgliedern der Regierungsparteien über das Polenabkommen stattgefunden haben soll, sind, wie die zuständige Stelle meldet, nicht richtig. Auch Meldungen der polnischen Presse, die von einer Besprechung des deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Klaußner, mit dem polnischen Außenminister zur Einleitung von neuen Verhandlungen wissen wollten, sind falsch. Ebenso alle Meldungen über eine Fühlungsnahme in Frankreich.

Dagegen wird gemeldet, daß das Reichskabinett ausdrücklich beschlossen hat,

die politische Verbindung zwischen dem Young-Plan und dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen beizubehalten.

In Berliner politischen Kreisen wird der Beschluß begrüßt, weil damit die Gefahr einer Verzögerung des Inkrafttretens des ganzen Vertragswerkes beseitigt und das Deutschtum in Polen wenigstens in den Grenzen des Erreichbaren geschützt wird.

Von besonderem Interesse ist natürlich die Frage, ob die parlamentarische Durchführung bei Aufrechterhaltung der Verbindung möglich ist. Vor einigen Tagen hatten sich auch bei der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum Strömungen gegen die Verbindung geltend gemacht. Inzwischen dürfte die Fühlungsnahme in den vereinigten Ausschüssen aber wieder einen Wandel der Auffassungen herbeigeführt haben. In politischen Kreisen nimmt man jedenfalls an, daß das Kabinett sich darüber vergewissert hat, daß der Polenvertrag im Reichstag eine Mehrheit finden wird.

Feindliche Worte gegen Danzig

Die Ansichten eines polnischen Nationalisten — Wasser auf die Mühlen unserer Deutschnationalen

Bei der Debatte über den Reichenshaftübertritt Jaleskis behauptete der Außenpolitiker der oppositionellen nationalen Rechte, Abgeordneter Szronski, daß Polens Stellung in den letzten Jahren im ganzen zurückgegangen sei. Er macht dafür allerdings außer der eigenen Regierung auch den Aufstieg polenfeindlicher Kräfte im Ausland verantwortlich, zu denen er vor allem die englische Arbeiterregierung rechnet.

Im einzelnen sei besonders bedauerlich, daß Danzig zur Unterschrift des Kellogg-Paktes und des Litwinoff-Paktes gezwungen und dadurch wie ein selbständiger Staat behandelt worden sei.

Litauen stehe nach wie vor unter deutschem Einfluß und seine Beziehungen zu Polen seien negativ geblieben. Der Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland sei in der von Polen beabsichtigten Form nicht zustande gekommen. Die Beziehungen zum Vatikan seien ebenfalls unbefriedigend.

Man soll die Minderheiten mitheranziehen

Ein polnischer Sozialist gegen den Verfassungsentwurf der Regierung

Der Verfassungsausschuß des polnischen Sejms hat die Generaldebatte über die Frage der Verfassungsänderung abgeschlossen. Eine bemerkenswerte Erklärung gab der sozialistische Abgeordnete Niedzialkowski ab, der mit der Verleumdung über den von den Linksparteien eingebrachten Verfassungsentwurf beirant ist. Niedzialkowski kritisierte den Reformvorschlag der Rechtsparteien, der bestrebt sei, aus Polen einen Nationalstaat zu machen. Es dürfe indessen bei der Neugestaltung der Staatsverfassung die Tatsache nicht verkannt werden,

daß in Polen fremdstämmige Nationalitäten 30 Prozent der Bevölkerung bilden.

Auch durch den Entwurf der Linken werde dieses Problem nicht endgültig gelöst. Doch gelte dieser Entwurf die Richtung, in der eine Lösung zu finden wäre, indem ein Versuch gemacht werde, die fremdstämmigen Bevölkerungsgruppen für der polnischen Staatsgedanken zu gewinnen und zu einer gewissen Mitverantwortung für den Staat zu nötigen.

Die drei Zentrumsparteien, Pilski, Nationale Arbeiterpartei und die Christlich-Demokraten, bringen heute ein eigenes Verfassungsprojekt ein, das als Grundlage für eine Kompromißlösung mit den Vorschlägen des Regierungsblocks und der Linken gedacht ist.

Solemnik gegen Polen

Die nationalen Interessen sind zu stark

Abschluß der Debatte auf der Zollkonferenz — Die Ausschüsse beginnen zu arbeiten

Die Zollwaffenstillstandskonferenz hat gestern Abend die allgemeine Aussprache abgeschlossen und zwei Ausschüsse eingesetzt, in denen namentlich unter Mitwirkung sämtlicher 35 Delegationen die eigentliche Arbeit zu leisten ist.

Der erste Ausschuss (Zollwaffenstillstand) steht unter dem Vorsitz des früheren holländischen Ministerpräsidenten Colijn, der zweite (Vorbereitung von Kollektivverträgen) unter der Leitung des rumänischen Finanzministers Madgearu. Die Zollkonferenz tritt erst wieder zusammen, wenn die Ausschussarbeiten genügend vorwärtsgeschritten sind. Die Ausschüsse tagen öffentlich. Für die Beratung von Einzelfragen und Sonderwünsche aus der allgemeinen Aussprache sollen Unterausschüsse eingesetzt werden. Der Präsident Graf Nolke richtete an die anwesenden Minister, soweit sie genötigt sein sollten, Genf in den nächsten Tagen zu verlassen, die Bitte, Vorträge zu treffen, damit sie in etwa zwei Wochen an den Sitzungen der Zollkonferenz wieder teilnehmen können.

Deutliche Worte

Der vierte Tag brachte eine bedeutende Rede des früheren holländischen Handelsministers Colijn, der scharf gegen den Italiener Voltgi polemisierte. Er wolle freimütig erklären, daß die Annahme des Zollfriedens nicht verflucht, sondern eine Wohltat für die ganze Menschheit sein würde, zumal der Waffenstillstand im Zollkrieg ja nur die Tür sein solle, durch die man zu einer besseren Ordnung hindurchgehe.

Gegenüber den Darlegungen des polnischen Handelsministers Kwiatkowski verwies Colijn auf die Rede Briand's und erklärte mit großem Nachdruck: „Wir müssen diese Frage einmal unabhängig von den technischen Sachverständigen betrachten, sie

politisch ansprechen, auch auf die Gefahr hin, daß dabei einzelne Privatinteressen, die sich viel zu stark in den Vordergrund drängen, geschädigt werden können.“ Colijn fragte zum Schluß: „Sollen wir etwa wirklich die Wirtschaft des 20. Jahrhunderts dadurch retten wollen, daß wir zum Wirtschaftssystem des 18. Jahrhunderts zurückkehren?“

Es ist absolut notwendig, daß diese Konferenz zu einer besseren Verständigung, wenigstens der wichtigeren euro-

Im Völkerbund sei zwar die Minderheitenfrage auf der Madrider Tagung im Sinne Polens erledigt worden. Die Rheinlandräumung aber zeige, wie unbefriedigend die Beziehungen zu Deutschland und Frankreich sich gestalten.

Das Deutsche Reich trete Polen, vom Druck im Westen befreit, immer stärker entgegen.

Frankreich habe für seine Reparationskonzeptionen seinen Verbündeten in der Sicherheitsfrage im Stich gelassen.

Neben der Regierungsblokk, aber auch der Linken, beurteilen die Ergebnisse der Jaleskischen Außenpolitik in der weiteren Diskussion, die noch fortgesetzt wird, wesentlich freundschaftlich. Der Angriff der Rechten zeigt, wie stark die jetzige Regierung Polens durch ihren Versuch, zu einem Ausgleich mit Deutschland zu gelangen, die extremen Nationalisten ihres Landes herausgefordert hat.

päischen Länder führt, denn ihr Mißerfolg würde der Mißerfolg der ganzen Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes sein und Europa sowie der ganzen Weltwirtschaft unheilbaren Schaden zufügen.“

Der schweizerische Bundesrat Schürch stellte den Beitrag der Schweiz, der wegen ihrer zentralen Lage überaus wichtig ist, nur für den Fall in Aussicht, wenn der Zollwaffenstillstand wirklich einen klaren Fortschritt und eine bessere Organisation des künftigen Wirtschaftslebens der europäischen Staaten verbürge und wenn die Konvention nicht mit zu vielen Ausnahmen belastet sei. Eine weitere Bedingung der Schweiz sei die, daß alle europäischen Staaten, mindestens aber die Nachbarstaaten der Schweiz, dem Abkommen beitreten.

Der französische Delegierte Gantier erklärte, die augenblickliche politische Situation in Frankreich sei genügend Erklärung für die bisherige Abstinenz der französischen Delegation, die nicht mitverhandelt werden dürfe. Sobald die Situation es gestatte, werde

die französische Delegation der Konferenz ein Memorandum vorlegen,

das die Konferenz davon überzeugen werde, daß die französische Delegation durchaus bereit sei, an der Besudlung des alten Europa, von der Briand in der Völkerbundversammlung gesprochen habe, nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Am Ende der Debatte sprachen noch die Delegierten von Litauen, Jugoslawien und Irland.

Belgrader Trauerfeier für Dr. Köster

Anschließend Ueberführung nach Hamburg

In Belgrad fand gestern die Trauerfeier für den verstorbenen Gesandten Dr. Köster statt. In ihr nahm das diplomatische Korps und die Vertreter der Regierung und der Stadt Belgrad teil. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg zum Bahnhof gebracht, wo ein Zug für die Ueberführung zur Verfügung steht, der auch einen Wagen für die Angehörigen enthält. Heute nachmittag trifft der Zug in Berlin ein. Er wird dann sofort weitergeleitet nach Hamburg, wo Sonnabend mittag die Beisetzungsfeier stattfinden wird.

Linkskabinett in Frankreich

Chaumpey Unternehmen hatte Glück - Briand macht wieder mit - Höflichkeit gegen Tardieu

Der Führer der radikalen Kammerfraktion, Abg. Chaumpey, der gestern offiziell die Bildung des französischen Kabinetts übernommen hat, erklärte um Mitternacht, dass er mit seiner Arbeit noch heute fertig zu werden hoffe. Wie Chaumpey mitteilt, sollen die wichtigsten Ministerien wie folgt besetzt werden:

Ministerpräsident und Innenminister Chaumpey, Außenminister Briand, Justizminister Desnards, Finanzminister Dumont (bisher Berichterstatter für das Budget im Senat) oder Pietri, Reformminister Palmade (bisher Berichterstatter für das Budget in der Kammer), Kriegsminister Flandin, Marineminister Daniélon oder Pietri, Unterrichtsminister Daladier, Kolonialminister Serrault, Landwirtschaftsminister Ducille, Arbeitsminister Loucheur und Verkehrsmminister Laurent-Cyac.

Das neue Kabinett, das wohl ohne weitere Schwierigkeiten, wenn auch die Besetzung des Finanzministeriums nicht endgültig feststeht, zustandekommen kann, besteht also in seiner

überwiegenden Mehrheit aus streng republikanischen Ministern.

nur zwei, Pietri und Flandin, stammen aus dem linken Zentrum und fallen ihrer politischen Position nach aus dem Rahmen der früheren Kabinettsbildung der Jahre 1924/25 heraus. Falls die Regierung trotz dieses „Schönheitsfehlers“ die einstimmige Unterstützung der Sozialistischen Partei findet, die ihr als einer Minderheitsregierung unbedingt notwendig ist, kann sie mit einer sicheren Mehrheit von 320-350 Stimmen rechnen, genügend also, um selbst in schwierigen Stürmen bestehen zu können.

Der bisherige Ministerpräsident Tardieu hat eine Aufforderung Chaumpeys, in sein Kabinett einzutreten, abgelehnt.

In einer längeren Unterredung mit Chaumpey hat Tardieu erklärt, sein Eintritt in ein Kabinett Chaumpeys könnte ihm als eine Desavonierung der Mehrheit ausgelegt werden, die ihn bei den internationalen Verhandlungen im Haag und in London unterstützt habe. Aus diesen Gründen allgemeiner Art müsse er bedauern, daß er nicht in der Lage sei, der an ihn gerichteten Aufforderung nachzukommen.

Herviol hat ebenfalls einen Ministerposten abgelehnt. Er wird wahrscheinlich Fraktionsführer anstelle von Chaumpey werden.

Erhöhung der deutschen Kaffee- und Teezölle

Das Reich will 50 Millionen verdienen

Das Reichskabinett hat am Donnerstag eine Erhöhung der Kaffee- und Teezölle beschlossen. Im einzelnen gestaltet sich die Erhöhung künftig so, daß die Einfuhr von rohem Kaffeebohnen statt mit 1,30 Mk. pro Mito mit 1,60 Mk., die Einfuhr von abgerahmtem Kaffee statt 1,75 Mk mit 3 Mk., die Einfuhr von Tee statt mit 2,20 Mk. mit 3,50 Mk. pro Mito herabgesetzt werden muß. Es wird dadurch mit einer Mehreinnahme von rund 50 Millionen Mark gerechnet. Davon entfallen etwa 45 Millionen auf die Zollerhöhungen für Kaffee und etwa 7 Millionen auf die für Tee.

Mit einem Rückgang des Konsums durch die Erhöhung wird nicht gerechnet, weil die Preise in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen sind.

Sie hatten wieder etwas raunen gehört

Eine Anfrage der Deutschnationalen über die Sanktionen

In der Nachmittags-Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichstages für die Beratung des Young-Planes wurde nach ausführlicher parlamentarischer Debatte folgender deutschnationaler Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt:

„Die Reichsregierung wird ersucht, auf diplomatischem Wege eine unzweideutige Feststellung darüber zu treffen

und zu veröffentlichen, ob der französische Ministerpräsident tatsächlich, wie das „Echo de Paris“ vom 5. Februar meldet, auf einer am 4. Februar stattgehabten Parteiführerbesprechung erklärt hat, daß Frankreich auf Grund des Young-Planes gegebenenfalls berechtigt sei, deutsche Häfen und Bergwerke zu beschlagnahmen und das Rheinland wieder zu besetzen, ohne daß Deutschland sich dem widersetzen dürfte.“

Die Mehrheit des Ausschusses war in dieser Sache durch die Erklärungen der Reichsregierung befriedigt.

Kein Interesse für militärische Abenteuer

Bemerkenswertes Ergebnis der japanischen Parlamentswahlen

In Japan haben gestern Parlamentswahlen stattgefunden, die bei sehr starker Beteiligung ruhig verliefen. Die Wahl-agitation war wegen der in den Parteien herrschenden Leere und wegen des Verbots aufreizender Wahlplakate nicht sehr lebhaft. Das Zählen der Stimmen wird heute beginnen und am Sonntag beendet sein. Fast allgemein wird vorausgesetzt, daß die Regierung eine Mehrheit gegenüber der Seibuai-Partei und wahrscheinlich gegenüber der gesamten Opposition erlangen wird.

Diese Wahlen sind das Werk der seit Juli v. J. im Amt befindlichen Regierung Hamaguchis. Das vorige Parlament war am 21. Januar unmittelbar nach seinem Wiederauftritt aufgelöst worden, weil die Regierung, wie sie ausdrücklich erklärte, die sie unterstützende Minderheit - die Minseitō-Partei - bei den Neuwahlen in eine Mehrheit zu verwandeln hoffte. Die Hauptgruppe der Opposition, die Seibuai-Partei, die für die militärische Intervention in China und andere unpopuläre Maßnahmen verantwortlich ist, erweist sich gegenwärtig seiner großen Beliebtheit im Lande. Die Minseitō (Regierungs-)Partei hatte 300 Kandidaten ins Feld geschickt.

Der Ubootkrieg wird juristisch untersucht

Wie von zuständiger Seite verlautet, werden die Juristen der auf der Seeabzweigungs-Konferenz vertretenen Staaten heute im Foreign Office zusammentreten, um die juristische Seite der Ubootkriegsfrage zu prüfen und festzustellen, ob ein Abkommen getroffen werden kann, das eine humanere Durchführung des Ubootkrieges gewährleisten würde.

Auch Studenten haben die Nase voll

Austritt aus der Deutschnationalen Partei

Die Hamburger Hochschulgemeinde der Deutschnationalen Partei ist, nach einer Meldung der „D.N.Z.“, geschlossen aus der Partei ausgetreten und hat sich der Volkskonservativen Vereinigung angeschlossen. Die Sezession der deutschnationalen Hamburger Akademiker, ist, wie das Blatt hinzufügt, insofern bemerkenswert, als die radikale Haltung der Deutschnationalen in Hamburg lange Zeit hindurch einen starken Rückhalt in studentischen Kreisen gefunden hatte.

Drohbriefe an die norwegische Sowjetgesandtschaft

Die Sowjetgesandtschaft in Oslo erhielt einige Drohbriefe, wonach das im Westen Oslo gelegene Gesandtschaftshotel in die Luft gesprengt werden soll. Die Briefe sind nicht handschriftlich abgefaßt, sondern aus gedruckten Worten zusammengeleitet, die aus russischen Zeitungen ausgeschnitten sind. Sie sind aus Oslo direkt und auch von einem anderen Ort Norwegens abgefaßt. Die Gesandtschaft glaubt nicht, daß die Drohungen ernsthaft gemeint sind, jedoch wurde die Polizei benachrichtigt, die das Gebäude besonders bewachen läßt.

die Seele. „Ich gehe nochmals fort!“ sagte er. „Die Geschäfte waren sehr schlecht. Ich habe noch nicht die richtige Fühlung hier! Bin gleich wieder da!“ Und fauchte los.

Es war bereits dunkel. Der Mond stand am Himmel. Weilschen husteten süß am Waldestrand. Man sah die Dächer des Dorfes. Die Zornwut schlug die zehnte Abendstunde. Und der alte Fuchs schlich durchs Dorf auf seinen Sohlen, die Rute hing bis auf die Erde.

Der alte Nachtwächter Stephan stand in der Ecke an der Kirche und sah den Fuchs. „Ala!“ sagte er. „Das ist wieder Lehrer Wimmels Fim! Na! Dem werd' ich!“ Und er schrieb den alten Fuchs als den Hund des Lehrers Fims auf! Immer ließ dieser Lehrer seinen Hund allein nachts auf die Straße. Mochte er ihn doch einschließen! Das gab diesmal zwei Taler Strafe. Totschlagern müßte man das Viehl!

Der Fuchs schlich um die Kirche herum und durch eine Seitengasse. Und da hing an einem Küchenfenster eine Gans, schon weißgeländend, ein wirklich stattliches Tier. Der Alte guckte sich einige Male um, dann hatte er nach kurzer Mühe die Gans gefaßt. Ein Rud und er rückte mit ihr ab.

War das ein Fest in dieser Nacht bei der Familie Fuchs. Selbst die Küngsten lachten bereits an dem ungelochten Braten.

Ja aber! Bis jetzt war alles schön und gut. Aber am nächsten Morgen vermißte der Lehrer Wimmel seine Gans. Und die Behörde sandte ihr ein Stokmandat über sechs Mark wegen „Freiuntherlaufens seines Schäferhundes!“ Und der Hund war die ganze Nacht in der Wohnung gewesen. —

„Das war ein Fuchs!“ erklärte Förster Sachgebier und krüch sich den Bart. Und der ganze Stammtisch stimmte ihm zu, und sie schlugen mit der Faust auf den Tisch und schworen sich gegenseitig zu, den Fuchs zu kriegen.

„Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her!“ So jangen die Kinder des Dorfes im Walde, als sie Leberblümchen und Veilschen suchten. „Wo bist du garstiger Fuchs. Warte, die werden dich holen!“

Und der alte Fuchs hörte das. „Wir müssen fort!“ jagte er zu seiner Frau. „Die Lust ist nicht mehr rein hier. Ich bin entbezt. Auf und los!“ Und sie folgte willig. Er nahm zwei Junge zwischen die Lippen, sie eins. Und so trabten sie los, abends gegen 10 Uhr. Am Waldestrand husteten die Weilschen und im Dorfe blinkten die Dächer. Ihre Spur ist verloren gegangen.

Fast 4000 Studenten an der Universität Kowno. In der Universität Kowno sind zur Zeit 3812 Studenten immatrikuliert. darunter 997 Frauen. Von den Studenten sind die weitans meisten der Nationalität nach Litauer, die Zahl der Studenten deutscher Nationalität beträgt nur 30.

Der „Rote Kamerad“ in der Artillerie-Kaserne

Ein Späßchen mit dem Divisionsgeneral

In der Dimüger Garnison wurde eine vier Seiten umfassende kommunistische Broschüre „Kamerad“ beschlagnahmt, in der die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung und Massendefektion aufgefordert werden. Als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur war General Vincenz Weiß, der Kommandeur der 7. Division, angegeben. General Weiß hat nun, wie die Blätter melden, eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die in den Ställen der Dimüger Kavallerie in großen Mengen gefundene Broschüre in Probnitz hergestellt wird. Zwei Gefreite und fünf Infanteristen wurden wegen Verbreitung des „Kamerad“ verhaftet. Der Verfasser der Broschüre konnte noch nicht ermittelt werden. In der Garnison wurden strenge Hausdurchsuchungen und Spindrevisionen angeordnet. Die Militärbehörden bewahren über den Gang der Untersuchung strenges Stillschweigen.

Drei Millionen für den Zeppelinbau

In den Reichshaushalt für 1930 sind drei Millionen für die Zeppelin-Luftschiffbau G. m. b. H. eingestellt. Davon sind 2½ Millionen die Beiträge für die Errichtung der neuen großen Luftschiffhalle, deren Fertigstellung bekanntlich die Voraussetzung für den Bau weiterer Luftschiffe bildet. Die übrige halbe Million ist für Studienfahrten des „Graf Zeppelin“ bestimmt. Im vorjährigen Etat waren für die Halle 2 Millionen und für Studienfahrten eine halbe Million eingestellt. Der Gesamtbeitrag für Friedrichshafen ist in diesem Jahre also eine halbe Million höher.

Sowjetregierung und kommunistische Internationale

Im englischen Oberhaus ließ die Regierung am Donnerstag anlässlich einer Russlanddebatte erklären, daß sie zwischen der kommunistischen Internationale und der Sowjetregierung keinen Unterschied machen könne. Sollte die kommunistische Internationale Handlungen begehen, die gegen die englisch-russischen Abmachungen verstoßen, so würde die Regierung die gleichen Schritte unternehmen, als ob diese Handlungen von der Sowjetregierung selbst begangen worden wären.

Im Verlauf der Debatte forderte Lord Birkenhead den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Russland.

Ein Jubiläum der Graufamkeit in Ungarn

In feierlicher Sitzung erledigte gestern das ungarische Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf über das zehnjährige Jubiläum des Reichsverweisers Nikolaus v. Koröny. Der Entwurf sieht vor, daß der Name Koröny durch Verküpfung mit einer Reihe biskittlicher Bauten und Einrichtungen verewiat werde.

Jünglinge, die gut weghamen

Der Senat der Universität Marburg sprach, nach einer Meldung des „Vorwärts“, von den fünf Studenten, die den preussischen Kultusminister Dr. Beder vor fünf Wochen während seiner Anwesenheit in der Universität in gemeiner Weise beschimpft, zwei frei und erteilte den restlichen dreien einen Verweis mit der Aussicht auf Entlassung, falls sie sich ähnliche Vorkommnisse nochmals zuschulden kommen lassen sollten.

Justimmuna zur Berliner 45-Millionen-Anleihe. Der Kreditausschuß der deutschen Städte hat gestern vormittag den 45-Millionen-Kredit für die Stadt Berlin durch die Preussische Staatsbank und die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft grundsätzlich zugestimmt. Der Bericht wurde an das Preussische Staatsministerium des Innern geleitet.

Bechsel in der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes. Der Leiter der Abrüstungsabteilung des Völkerbundessekretariats, der Bremerer Colhan, der seit einem Monat als Beobachter an der Londoner Seeabzweigungs-Konferenz teilnimmt, ist, wie hier verlautet, von seiner Regierung zur Vertretung ihrer Pariser Vertretung ausersenden und hat deshalb als Völkerbundbeamter demissioniert.

Spanische Parlamentswahlen schon 1930? Der spanische Ministerpräsident erklärte einem Vertreter des „Berliner Tageblatts“, daß er die Ausscheidung von Parlamentswahlen schon im Jahre 1930 für durchaus möglich halte.

Der alte Fuchs

Erzählung von Werner Brachwitz

Es war einmal ein Fuchs, ein alter Gefelle, aber nett und lieb zu seinem verhältnismäßig jungen Weibe. Trotz des Altersunterschiedes pakteten sie so richtig zueinander, und liebten sich auch. Und gerade zu der Zeit, es war so im März, als die junge Frau Fuchs Mutterfreuden erwartete, da vergrämte man den alten Fuchs aus seinem Revier, das er vier Jahre lang bewohnt hatte. Da war ein junger Jäger gekommen, der ihm mit allen Feinheiten zusetzte. Nächstelang lag der Front auf der Lauer, machte jästige, wohlriechende Fallen an allen Ecken und Enden zurecht und brachte es einstens tatsächlich fertig, dem alten Fuchs zwei Dreierrot ins rechte Hinterbein zu laden. Es war gerade zur Zeit der Hühnerjagd und ein Glück, daß der Jäger nicht eine Angel geladen hatte.

Der alte Fuchs lachte dazu, hinkte ein bißchen, aber machte sich nichts daraus. Sein Bau lag wohlverborgen, er kannte alle Hühnerfälle der Umgebung. Was konnte kommen. Und haben gab's auch noch genug. Im Notfall. Man aß in seiner Familie Hühner lieber. Die konnte man ganz verspeisen. Bei Sägen taugte bloß das Vorbereiten was.

Aber im März, gerade als die Fuchsin leidend war, entdeckte der junge Jäger den Bau des Fuchses. Der Alte bemerkte es an den Spuren rings um seinen Bau und er jagte zu seiner Frau: „Wir ziehen aus. Es tut mir leid, diese ichöne, und man kann sagen, komfortable Wohnung aufgeben zu müssen. Aber wir sind entbezt. Los und auf.“

Und sie ließen einen Tag und eine Nacht, und wieder einen Tag und eine Nacht. Und kamen in eine Gegend, die dem alten Fuchs gefiel. Großer Wald, weite Felder, da und dort ein Dorf, zwei alte Jäger pirschten umher mit lahmen Hunden. Der eine der Jäger wäre dem alten Fuchs einmal beinahe auf den Schwanz getreten.

Und er suchte einen Platz für den Bau und fing mit Nacht an zu graben. Die Fuchsin lag im Gras und lächelte. „Warte nur, meine Junggeliebte!“ sagte der Fuchs, der im Schwanz dampfte. „Wald bin ich so weit. So! Nun hole ich noch Moos für dein Lager und dann kannst du dich mal ordentlich aus-schlafen. Ich werde dann erst mal die Umgebung untersuchen. Das Kaminchen gestern war sehr mager.“

Als der alte Fuchs eines Tages von seiner Jagd zurückkam, war er Vater geworden. Drei ganz reizende Fuchskinder saugten an der Mutter, die äußerst wohl war und ihren Mann liebevoll anblickte.

„Hast du mir vielleicht etwas mitgebracht?“ jagte die Fuchsin. „Ich habe Fragner!“ Das Wort schmeiß dem Alten in

Der Zufall als Entdecker

Der Hauptdarsteller in „Im Westen nichts Neues“

Der Zufall ist der Universal-Filmgesellschaft bei der Wahl des Darstellers einer führenden Rolle zu Hilfe gekommen. Carl Lämmle jr. und Louis Milestone waren auf der Jagd nach einem entsprechenden Darsteller der Rolle des Paul Bäumer des Films „Im Westen nichts Neues.“ 156 Bewerber erwießen sich nach den üblichen Probeaufnahmen als unzureichend. Da geriet ihnen durch Zufall Lewis Arnes in die Hände, der sich seit zwei Jahren vergeblich bemüht hatte in das Filmreich einzubringen und sein Talent als Bühnenspieler und Sänger in verschiedenen Hotels kräftete. Eines Abends hatte er den Ehrgeiz, im Hotel Ambassador in Los Angeles zu seinem Vergnügen zu tanzen und näherte sich einer Dame, die seiner Einladung willig Folge leistete. Die Dame entpuppte sich als ein bekannter Filmstar, was genügte, um einen anwesenden Regisseur auf den jungen Mann aufmerksam zu machen und ihn aufzufordern, in einem seiner Filme mitzuwirken. Er spielte einen kleinen Part in Greta Garbos „The Girl.“ Die Universal-Filmgesellschaft fanden seine Probeaufnahmen so interessant, daß sie ihm nicht nur die Hauptrolle des Paul Bäumer anvertrauten, sondern mit ihm auch einen fünf-jährigen Kontrakt abschlossen.

Diga Tschschowa auf der Suche nach Schnee. Eine deutsche Filmgruppe, mit Diga Tschschowa, Lenia Desni, Angelo Ferrari und Hans v. Schlettow, hat sich nach Litauen begeben, wo die Aufnahmen zu einem Film aus dem „russischen“ Leben „Troika“ gemacht werden sollen. Die Expedition reiste nach kurzem Aufenthalt in Kowno in den Landkreis Zaraj, wo viel Schnee, viel russischer Schnee und die von dem Regisseur Strijewski erträumten Landschaftsbilder entdeckt wurden. Vor der Abreise der Künstler aus Litauen werden die Kownoer Kinobesitzer ein Festbankett zu Ehren der Gaste veranstalten.

Litauisches Nationalmuseum. Die Kommission für den Bau eines litauischen Nationalmuseums hat an bekannte Architekten in Deutschland, Schweden und Finnland die Aufforderung gerichtet, sich an dem Preiswettbewerb durch Einsendung von Entwürfen zu beteiligen.

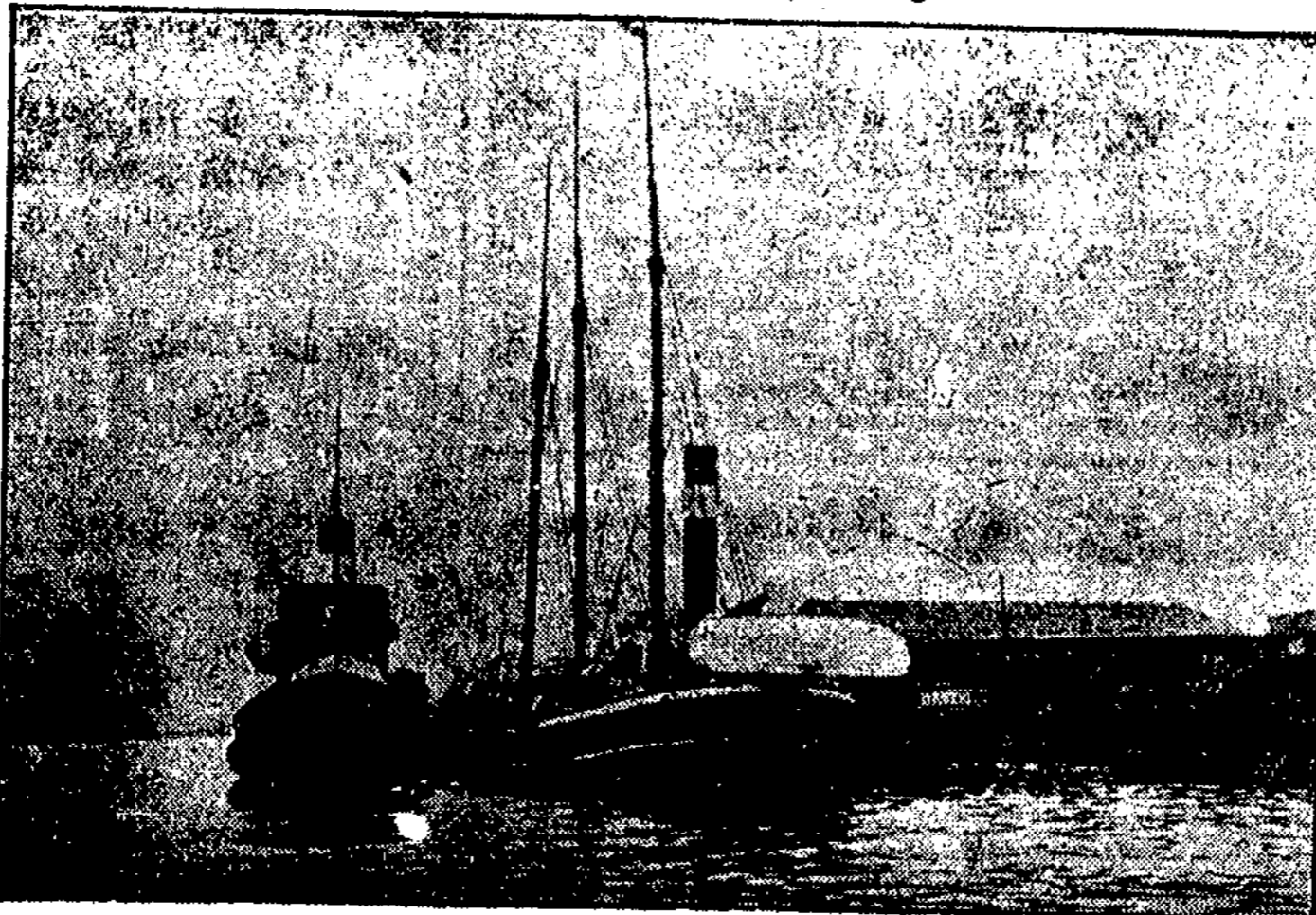
Litauischer Hochschulfonds. Nach einer Ankündigung des litauischen Arbeitsministers wird aufständig des 80. Geburtstag des Präsidenten Marjaf ein 100-Millionen-Fonds errichtet werden, aus dem der Ausbau und die Errichtung von Kliniken und anderen Hochschulinstituten bestritten werden soll.

Motorsegler „Eva“ gegen den Kai gedrückt

Schiffskollision im Hafenskanal — Vor dem Versinken gerettet

Die Schiffsunfälle im Hafenskanal bei Neufahrwasser mehren sich. Gestern kam es wiederum zu einer Kollision. Beteiligt waren hieran der deutsche Dampfer „Hella Voegel“ und der dänische Motorsegler „Eva“.

Die „Eva“ ist ein altes Schiff, nur 64 Tonnen groß, mit dem Heimort Skagen. Sehr alt und schon recht gebrechlich sind die Holzrumpfwände, aber schön verziert und stolz leuchtet der Name „Eva“ in goldenen Lettern am Heck unter dem Rettungsboot, das aussieht wie eine Nusschale und im Ernstfalle wohl nicht allzu viel Sicherheit bieten dürfte. Diese alte „Eva“ kam schon am Montag nach Danzig, bis an die Ladekranze gefüllt mit fischer Melasse. Als Liegeplatz bekam die „Eva“ das Marinekohlenlager angewiesen. Hier lag sie bis gestern nachmittags still und unscheinbar und wurde erst aus ihrer Ruhe gerissen, als die große Schwester „Hella Voegel“ ihr in die Seite fuhr.



Das verunglückte Schiff wird von den beiden Schleppern gehalten

Die „Hella Voegel“ stammt aus Hamburg. Mit ihren 1200 Tonnen ist sie immerhin ein Schiff, das einige Achtung erheischt, obwohl täglich Schiffe den Danziger Hafen anlaufen, die bedeutend größer und schwerer zu führen sind. Seit einer Woche lag die „Hella Voegel“ am Ankerweicher und hat Getreide geladen und Stücker. Gestern mittags sollte nun der große deutsche Dampfer verholt werden. Ein Schlepper, „Manfred“ hieß er, war gedankt. Erst ging es rückwärts bis zur Dil-Bunkerstation, wo die Weichsel sehr breit ist und wo es günstig erschien, die „Hella Voegel“ zu schwelen, d. h. sie zu wenden. Hier an der Wendestelle lag auch die „Eva“.

Der „Eva“ erging es aber schlecht. Immer mehr Wasser drang in die Schiffsräume, so daß das alte Schiff anfangen zu sinken, als die Bordpumpen es nicht mehr schafften. Immer tiefer und tiefer ging es, so daß Hilfe angefordert werden mußte. Bald waren zwei Schlepper, „Danzig“ und „Neufahrwasser“, zur Stelle und nahmen den Dreimastsegler in ihre Mitte. Dadurch gelang es, die „Eva“ vor dem völligen Versinken zu bewahren, zumal die starken Pumpen der Schlepper das Wasser bald lenkhalten konnten. Auch das Deck konnte mit Segeltuch provisorisch abgedichtet werden.

Nach etwa zweistündigem Pumpen war die „Eva“ wieder soweit schwimmfähig, daß sie zum Weichselbahnhof geschleppt werden konnte, wo sie im Laufe der letzten Nacht ihre Ladung gelöst hat. Inzwischen ist die „Eva“ zur Wojan-Werft geschleppt worden, wo das Deck ausgebessert werden soll.

Der „Hella Voegel“ ist nichts passiert, da ja dazu nicht viel gehört, einem alten Segler ein Deck beizubringen. Die „Hella Voegel“ wird bereits heute abend den Danziger Hafen verlassen.

Nach 9 Wochen als Leiche gefunden

Seit dem Sonntag vor Weihnachten vermißt

Gestern nachmittags gegen 1/2 11 Uhr entdeckten Arbeiter, daß in der Nähe der Holzraumfähre auf dem Holm eine weibliche Leiche angeschwemmt sei. Die Leiche ist schon stark verwest und muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben. Die Tote hatte dunkelbraune und trug Ohrringe, war bekleidet mit blauem Alpomantel, lila Kleid, Unterwäsche, schwarzen Strümpfen, hatte jedoch keine Schuhe an, ist ca. 20 bis 25 Jahre alt und ca. 1,60 Meter groß. Auf Anordnung der Kriminalpolizei wurde die Leiche nach dem Leichenschauhaus Papelsberg geschafft.

Durch den Erkennungsdienst ist die Persönlichkeit der Toten inzwischen festgestellt worden. Die Tote ist die 20 Jahre alte Minna T. aus Danzig, die seit dem 20. Dezember, dem Sonntag vor Weihnachten vermißt wurde. Sie hatte an diesem Tage die elterliche Wohnung verlassen und blieb seitdem verschwunden.

Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, auch die Frage noch nicht geklärt, ob Freitod oder Verbrechen vorliegt, doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß Minna T. den Tod im Wasser gesucht hat.

Erhöhung der Vororttarife?

Eine Maßnahme, die am 1. April droht

Wie verlautet, plant die polnische Staatsbahndirektion in Danzig mit dem 1. April eine Neuordnung der Vororttarife mit dem Ziel, erhöhte Einnahmen zu erreichen. Es ist beabsichtigt, die Vororttarife zu erhöhen. Dieser Plan besteht, obwohl bei der Herabsetzung der Preise vor einigen Monaten, insbesondere der Monats- und Wochenkarten kein Ausfall entstand. Die Preise wurden damals bedeutend herabgesetzt, dennoch wurden Mehr-Einnahmen erzielt, weil der Zustrom zu der Eisenbahn ganz gewaltig war. Die Leidtragende war dabei die Danziger Straßenbahn, die sich leider nicht entschließen kann, die Preise für Monatskarten den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen, sondern sie immer noch nach dem alten Modus berechnet, der auf Verhältnisse vor dem Weltkrieg anknüpft.

Da die Staatsbahn durch die Herabsetzung der Fahrpreise keinen Ausfall hatte, sondern im Gegenteil noch erhöhte Einnahmen erzielte, ist es unverständlich, daß sie jetzt wieder eine Erhöhung der Fahrpreise anstrebt. Betroffen von dieser Maßnahme wird in erster Linie die werktätige Bevölkerung, die die Eisenbahn benutzt, um von der Wohnung zur Arbeitsstätte zu gelangen. Da die finanzielle Lage der Danziger Staatsbahn nicht erfordert, daß eine Fahrpreiserhöhung eintritt, sollte alles getan werden, um eine Erhöhung der Vororttarife zu verhindern. Sie sind trotz ihrer Herabsetzung immer noch höher als zu der Zeit, als Polen die Staatsbahn übernahm. Vorortverkehr soll übrigens keine Duelle für Ueberflüsse sein, sondern der Allgemeinheit dienen.

Stapellauf des ersten Ruffendampfers

Auf der Klawitter-Werft

steht man vor dem Stapellauf eines größeren Fracht- und Passagierdampfers für russische Rechnung, der etwa 300 Passagiere und 800 Tonnen Fracht befördern kann. Der Dampfer soll im Dienst der Petichora-Linie den Verkehr zwischen Archangelsk und den Stationen am nördlichen Eisemeer vermitteln; seine Länge beträgt 48 Meter, seine Breite 10,6 Meter. Bei 11 000 PS Maschinenleistung soll das Schiff 11 Seemeilen tanzen.

Eine günstige Verbindung mit Berlin

In neun Stunden von Danzig nach der Reichshauptstadt

Eine Schnellanzugverbindung zwischen Berlin und Danzig über Marienburg, die bisher noch verhältnismäßig wenig bekannt geworden ist, ist die Verbindung durch die beiden Schnellzüge D 15 und D 16.

Diese Züge geben die Möglichkeit, am Nachmittags um 2.33 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße abzufahren und abends 11.52 Uhr in Danzig einzutreffen. In der Gegenrichtung muß man Danzig mit dem Personenzug um 1.34 Uhr mittags verlassen und trifft dann abends um 10.27 Uhr in Berlin-Friedrichstraße ein.

Diese Verbindung ist von besonderem Nutzen in der Richtung von Berlin über Marienburg nach Danzig, weil sie ermöglicht, nicht nur aus Berlin, sondern auch aus weiter westlich gelegenen Gegenden Deutschlands in einem Tage, unter Vermeidung von Nachtsahrt, nach Danzig zu gelangen.

Weiter sind die Anschlußverbindungen von Danzig nach Marienburg zu dem Schnellzug D 15 und D 16 auf der Strecke Marienburg-Berlin nicht unumkehrbar. Immerhin dürfte die Benutzung der genannten Verbindung für Danziger Staatsangehörige in vielen Fällen von großem Nutzen sein, zumal das polnische Durchgangsvolumen für Danziger seit einiger Zeit für die ganze Gültigkeitsdauer des Passes erreicht wird.

Auch ein Spielchen! An der Straße Staninschenberg war einer Gasleitung, die zu einer Laterne führte, Gas entströmte. Kinder machten sich ein Spielchen daraus und zündeten das Gas an. Ein Feuerwehmann mußte anrücken und das Feuer mit Sand löschen.

Man nimmt an / Von Ricardo

Wegen die Verurteilung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis protestiert der Angeklagte. Er macht — wie man so schön sagt — von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch. Nicht daß der Angeklagte etwa behaupten will, er sei unschuldig und Strafe treffe ihn zu Unrecht, lediglich das Strafmaß erscheint ihm zu hoch, die lange Gefängnisstrafe zu hart für das, was er getan hat. Nichts Unbilliges verlangt er, Schuld und angebrachte Sühne weiß er wohl abzuwägen, denn Gefängnisstrafe ist ein Faktor in seinem Leben, mit dem er stark rechnet. Fünf, sechs kürzere (aber auch eine längere als die obige) Gefängnisstrafen vermittelten ihm ein Stück Rechtswissenschaft, ausreichend, die Gefahren beim Versuch als Einbrecher auf ein Minimum zu reduzieren. Da es in sein Fach schlägt, weiß er vornehmlich um die paar lächerlichen, aber schicksalsschweren feinen Unterscheidungen zwischen einfallen und ich werem Diebstahl. Und das ist sein gutes Recht. Und dieses Recht darf ihm niemand bestreiten.

Mit eiserner Konsequenz aber beansprucht auch der für seine armeiige Person den ehernen Grundpfeiler deutscher Rechtsprechung, auf den selbst der letzte Staatsbürger Anspruch hat: Ein Angeklagter hat es nicht nötig, eine erhöhte Auflage zu widerlegen, er hat es nicht nötig, sich zu verteidigen, das Gericht muß und soll ihm schuldhaftes Handeln nachweisen, klug und klar muß das Gericht bellegen können, dies und das hat du getan, will man strafen. Nicht interessiert und genügt zur Verurteilung die persönliche Meinung von Landgerichtsdirektoren über ihn und nichtschuldig.

Der angeklagte Einbrecher, verurteilt wegen schweren Einbruchsdiebstahls, verlangt mit seiner Berufung, beweist mir und ich hüte! Beweist mir, daß ich einen schweren Einbruch begangen habe, und ich nehme die Strafe für einen schweren Einbruch an, aber solange ich behaupte, ich habe einen einfachen Diebstahl begangen und solange ich mir diese Behauptung nicht widerlegen kann, solange verlange ich nach Gerechtigkeit und Recht, daß ich nur des einfachen Diebstahls schuldig gesprochen werde.

Er ist eines Nachts vom Schupobeamten auf der Straße angehalten worden, als er ein Paket nach Hause tragen wollte. In seiner Begleitung befand sich ein zweiter Mann. Dieser zweite glug „Kisten“, obwohl der Schupo ihm nicht weniger als vier Revolverkugeln nachsaute. Unser Angeklagter mußte zur Wache, wo man Paket und Mann einer Visitation unterzog. Man fand — im Paket — Käse! Man fand — beim Mann — Seife, Zigaretten und ein Bündel Dietriche und Schlüssel.

Da, welch ein Ganak! Gewiß, eine etwas komische Kollektion: Käse, Seife, Zigaretten und Dietriche und Schlüssel. Man hatte natürlich Interesse, wie solche Kollektion zusammenkommt.

Und da erzählte der Angeklagte: „Schuhe, was hatten da anne „scharje Ed“ einen je-piffen . . . wie viel . . . Sticker fünf, sechs . . . ein hüßchen was blau war ich ja, aber beoffen grad nich . . . net, na und da hing ich noch 'ne Selter trinken . . . um klar zu werden, ja . . . und auffem Heveliusplatz fahd ich mä auffe Bank und sah da . . . na, und denn mit eins stoß ich so mit'm Fuß an was . . . Donnerwetter, denk ich, und lud, na und da lud ich hin und da liegt en Bund Dietriche . . . na so was, denk ich und nahm se mit . . . wa ham nämlich im Haus nur ein Klosett, und alle Nachbarn ham keinen Schlüssel dazu, und nur wollt ich jedem ein Dietrich geben, und . . . ja, und ich nahm de Dietriche und hing de Dämme längs und da kommt denn mit einemmal en Mann — ich kenn ihn nich! — und sagt: „Du Kollege,“ sagt er, „inne Käfergass“ liegt inne Ed“ auffem Handwagen ein großes Paket, kämm mit, wa holen das und teilen.“ . . . na, und

da hing ich mit und dieser Käf, hier, die Seif und de Biazretten sind aus dem Paket . . .

So die Erzählung des Angeklagten.

Am nächsten Morgen kam Meldung, in der Käfergasse sei nachts ein Einbruch in ein Kolonialwaerengeschäft verübt worden. Saubere Facharbeit! Kein Schloß beschädigt, keine Türöffnung ausgefägt, nichts. Exakte, alatte Arbeit! Gestohlen sei: Käse, Seife, Zigaretten!

Das Gericht — die erste Instanz — nehme an, der Angeklagte habe den Einbruch verübt. Man hatte keinen, nicht den geringsten Beweis, man nehme an!

Die Berufungskammer nahm auch an, der Angeklagte habe den Einbruch verübt. (Man verwarf seine Berufung, die Strafe bleibt bestehen.)

Ich nehme auch an! Und tausend meiner Leser werden auch der Meinung sein, der Angeklagte hat den Einbruch ausgeführt. Aber kommt es denn im Rechtsleben darauf an, was irgendein Landgerichtsdirektor, was ich, was Meyer, Schulze, Lehmann, Schmidt annehmen? Haben wir ein Gesetz aber haben wir es nicht?

Man kann dem Manne den schweren Einbruchsdiebstahl nicht nachweisen, folglich darf man ihn nur bestrafen: meinetwegen wegen Fundunterschlagung, wegen einfachen Diebstahls oder wegen Hehlerei.

Und das verlangte er. Und er verlangte es mit Recht, denn er kennt den einschlägigen Teil des Gesetzes.

Wieder war es ein kleiner Referendar, der als Verteidiger des Angeklagten dem hohen Gerichtshof die uralte aber ewig tanonrierte Weisheit unter die Nasen reiben mußte: „Zur Verurteilung genügt, nach der großen Indikatur, nicht die subjektive Ueberzeugung des Gerichts, es muß auch die objektive Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen können. Und die objektive Ueberzeugung fehlt hier, muß fehlen, weil keine Voraussetzung gegeben ist.“

Ein wichtiger Fall, ein typischer Papierstreit, eine Wortklauberei, würdig aller Juristen und Paragrafenreiterei — aber, ein armer Deuwel hat einmal alle Chancen des Papiers für sich und schon wird die ganze Merkwürdigkeit unserer Justiz offenkundig!

Dem Gedenken des großen Arbeiterführers

gilt eine Feierstunde am Sonntag, dem 23. Februar 1930, nachmittags 5 Uhr, in den Danziger Werftsälen (Werftspisehaus)

Josef Luitpold Stern spricht über:

August Bebel

der Mann aus der Tiefe

Mitwirkende: Schupokapelle, „Freier Volkschor“, Bewegungschor, Sprechchor. Es muß eine Feier der Massen werden!

Aus aller Welt

Meusdorffer aus der Haft entlassen

Wenn man Geld hat, besteht kein Fluchtverdacht! — Schubert und Popp machen neue Aussagen

Oberstaatsanwalt Döll in Nürnberg teilte der Presse mit, daß Kommerzienrat Meusdorffer, Kulmbach, gegen eine Sicherheitsleistung von 100 000 Mark aus der Haft entlassen werde. Die der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erzählt, ist dieser Beschluß darauf zurückzuführen, daß 1. keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht (?) und 2. die beiden Arbeiter Schubert und Popp ihr ursprüngliches Geständnis wiederholt haben. Sie erklären, sie seien tatsächlich in die Villa Meusdorffer eingedrungen und hätten Franz Meusdorffer erwürgt. Der Staatsanwalt habe sich daher auf den Standpunkt gestellt, daß die beiden unter Umständen mit dem Mord an Franz Meusdorffer irgendwie in Verbindung stehen. Was das sonderbare Verhalten Meusdorffers in der Wornacht anlangt, so habe nach ärztlicher Auffassung Meusdorffer sich in einer Art Dämmerzustand befunden, der auf eine Arteriosklerose zurückzuführen sein soll (17).

Der Mann mit den zehn Pässen

Der Spion als Hochstapler

Durch die Festnahme eines internationalen Hochstaplers, die in Bonn vor einigen Tagen erfolgte, ist ein Geheimnis gelüftet worden, mit dessen Klärung sich die deutschen und viele ausländische Behörden schon seit neun Jahren befassen. Die Bonner Kriminalpolizei wurde, nach einer Meldung der „Nachtausgabe“, auf den Mann dadurch aufmerksam, daß er mit verschiedenen verdächtigen Personen Unterredungen hatte und unter Pseudonymen bei der Post Briefe in Empfang nahm.

Bei seiner Verhaftung stellte es sich heraus, daß er mit einem gewissen Leon de Brus identisch ist, der seit 1921 unter mindestens 20 falschen Namen viele Verbrechen in Deutschland, Italien, Frankreich und Desterreich begangen hat. Man fand bei ihm etwa 10 falsche Pässe auf alle möglichen Namen. Da erwiesen ist, daß de Brus Spionage betrieben hat, wurde er von Bonn nach Berlin gebracht. Nebenbei hat er große Verbrechen und Schwindelverbrechen verübt, die vor Jahren am Semmering bei Wien, dann in Italien, in Mannheim und verschiedenen anderen Orten begangen wurden. Der Verhaftete, der sich sehr gewandt verteidigt, befreit alle ihm zur Last gelegten Verbrechen.

Wieder ein Dampferbrand

Nach einer Weltreise

Auf dem Dampfer „President Garfield“ der Dollar-Steamship-Line, der vorgestern von einer Weltreise zurückgekehrt war und am Pier von Jersey City angelegt hatte, brach gestern in einem Laderaum mit Gummi Feuer aus. Dichte Rauchwolken hüllten das Schiff ein. Die Lösungsarbeiten sind im Gange. Die Feuerwehr hofft, den Brand auf seinen Herd beschränken zu können.

§ 51 nicht für Frau Neumann

Man wird sie weiter verfolgen

Das psychiatrische Gutachten über Frau Neumann, die ehemalige Wirtschaftlerin des ermordeten Professors Rosen, die neuerdings in einer Nervenheilanstalt auf ihren Geisteszustand hin untersucht wurde, liegt jetzt vor. Danach kommt für Frau Neumann der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches nicht in Frage. Frau Neumann, die inzwischen, wie erinnerlich, einen Schlaganfall erlitten hat, soll nun in einer Krankenanstalt untergebracht werden, bis sie wieder vernunftfähig ist.

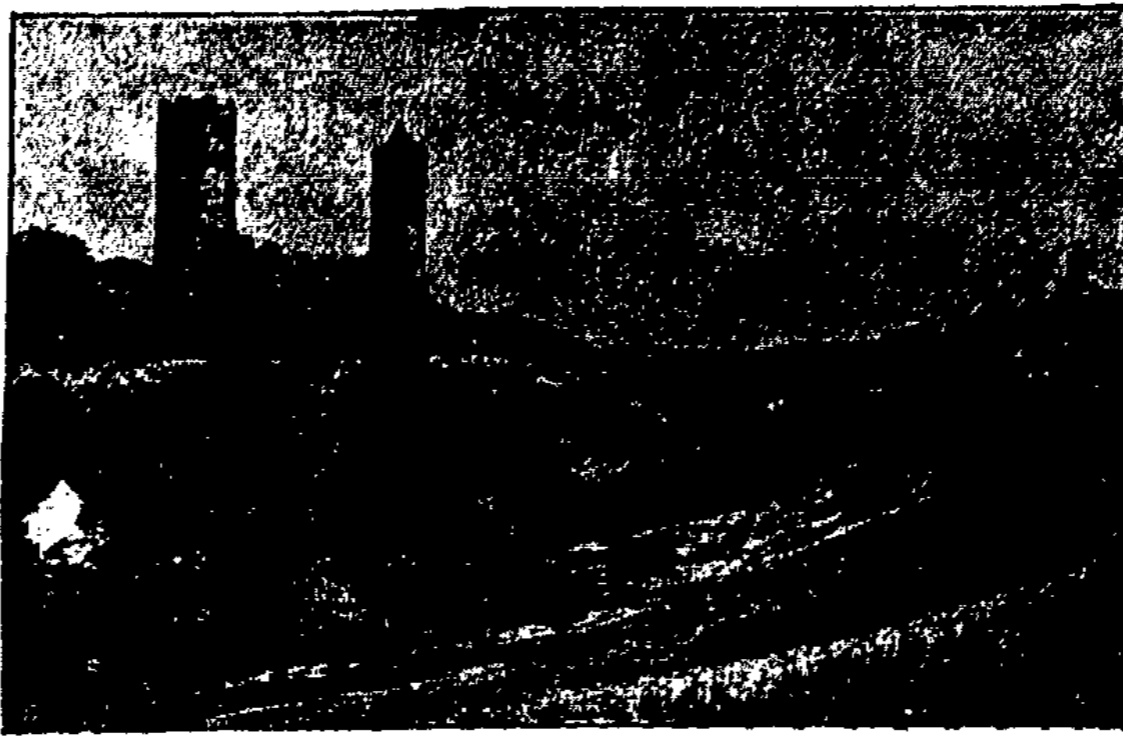
Ein neuer Fuhwärmer. Die Bevölkerung von Budapest scheint hinsichtlich ihrer Füße sehr empfindlich zu sein; ein

Erfinder mußte diese Lage aus und machte bekannt, daß er einen Schuh geschaffen habe, der auf elektrischem Wege erwärmt wird. In seiner Sohle ist eine Batterie angebracht, die durch einen Anschluß an das Lichtnetz geheizt wird.

Sabiba und der Eifersüchtige

Mord an einer Tänzerin

Die arabische Tänzerin Sabiba, die unter den Einwohnern in Tunis eine ähnliche Beliebtheit genießt wie in Paris die Revuetänzerin, ist am Donnerstag einem Eifersüchtigen zum Opfer gefallen. Der Abgewiesene drang nachts in das Haus der Tänzerin ein und steckte es in Brand. Die Tänzerin wurde lebensgefährlich verletzt und mußte in das Hospital gebracht werden. Später kündete der Täter sein eigenes Haus an und kam in den Flammen um.



Großfeuer in einer Dachpappfabrik

Zum dritten Male zerstört

Durch ein Großfeuer wurde am Donnerstagabend die niedelische Dachpappfabrik (Wesker S. Burghard) in Rostock zum größten Teil vernichtet. Die niedelische Dachpappfabrik war bereits 1928 und zuletzt am 30. September vorigen Jahres durch Großfeuer zerstört und seitdem zum zweiten Male wieder aufgebaut worden.

Große Temperaturschwankungen in U. S. A.

Nachdem der ganze Osten von N. E. A. drei Tage lang unter einer Kälteperiode bis zu - 11 Grad zu leiden hatte, herrichte gestern in New York geradezu sommerliches Wetter. Die Temperatur stieg nachmittags auf + 16 Grad, was noch etwas höher als der bisherige Höchstrekord um diese Jahreszeit ist. Die Wetterwarte erklärt, daß für gestern Kälte nicht zu erwarten sei.

Der Tod des Landgerichtsdirektors

Freitod in der Saale

Weitern früh wurde an der Größwitzer Papierfabrik in Halle die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes gefunden. Es handelt sich anscheinend um den Landgerichtsdirektor Dr. Pirich aus Berlin. Die Todesursache ist noch nicht bekannt. Die Staatsanwaltschaft wird die Obduktion der Leiche beantragen. Landgerichtsdirektor Pirich, ein in Fachkreisen sehr angesehener Jurist, erkrankte, wie die Blätter aus Halle

Ein achtfacher Giftmörder

in verschiedenen Erdteilen

Der 25jährige Angestellte eines chemischen Laboratoriums, James Baker in Detroit (Michigan) wurde gestern wegen Mordverbrauchs verhaftet. Baker gestand, in den letzten Jahren acht Menschen mit Gift umgebracht zu haben. Die einzelnen Verbrechen hat er in verschiedenen Erdteilen begangen. Baker will jedes Mal unter einer plötzlichen Einwirkung gehandelt haben.

Explosion in einer Sprengstofffabrik

Neun Verletzte

Im Zweigwerk Stadeln der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffabrik in Fürth wurden gestern nachmittags durch eine Pulverexplosion neun Arbeiter verletzt, drei erlitten Augenverletzungen, die übrigen Brandwunden im Gesicht, Händen und Armen. Sämtliche Verletzte wurden ins Bürgerkrankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Burg Saaleck soll erneuert werden

Die bekannte Burg Saaleck bei Bad Aken, die sich in stetem Verfall befindet, soll wiederhergestellt werden. Die Wiederherstellungsarbeiten sollen sich vor allem auf den großen Westturm und dem Palas erstrecken. Auf Burg Saaleck erschossen sich bekanntlich im Burgturm die von der Volkzeit gestellten beiden Mörder Rathenaus, als sie verhaftet werden sollten.

melden, am Mittwoch plötzlich an einer heftigen Grippe. Nachmittags stellte sich starkes Fieber ein. Man muß annehmen, daß er in diesem Zustande sich in der Saale ertränkt hat.

Der Fluß aus Bitterwasser

Das Wasser des westlich vom Altmandscharo die Steppe durchfließenden Flusses Ungari Nuki enthält Mineralstoffe, durch die es, wenn man es trinkt, so drastisch wie Bitterwasser wirkt.



Programm am Sonnabend

10.15: Schulfunkstunde. Wie die Instrumente des Orchesters klingen. 2. Die Goldinstrumente: Lehrer Grote. — 11.15: Landwirtschaftsamt. Der Wert eines guten und reichlichen Grundbesitzes für die Ernährung unserer Nahrungsmittel im Winter. Dr. Baumann. — 11.40: Schulfunkstunde. 12.15-12.30: Unterhaltungsmusik. Funke. — 12.30: Kinderfunk. Märchenfunk bei der Märchenmutter. Aus allerley Kinderbüchern. Die Kinderlaube. Das Wollknäuel. Teddy bekommt ein Schwein. — 12.30: Christliche Antorenkunde. Fritz Rudolph liest aus eigenen Erzählungen. — 16.20-17.45: Konzerte. Konfessionslos. Dirigent: Leo Bortolotto. — 17.45: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Bruns. — 18.15: Filmklub: Vile Revue. — 18.30: Die kommunalpolitischen Aufgaben der Reichstadt: Rektor Polig. — 19: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19.05: Monatsklub Dr. Ludwig Goldstein. — 19.30-20.30: Unterhaltungskonzert. Funke. Dirigent: Karl Gruber. — Ca. 21: „Vachendes Mikrophon.“ Verdröhles Altes. Kabarett auf Schallplatten. Leitung: Billi Schäfers. — 20.30 bis 0.30: Uebertragung aus Berlin. Hoda Hoda erzählt Schwänke. Anschließend: Wetterdienst. Presse Nachrichten. Sportberichte. Hierauf Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

11. Fortsetzung

„Das tun Sie man selbst, wenn Sie den Mut dazu bringen“, lachte der Reeder und ging auf die Tür zu. Verblüfft starrte Rutland auf seinen Gaß.

„Wohin gehen Sie?“ rief er mit sehr wenig Atem. Eine böse Ahnung umkränzte ihm den Hals. Bouterweg drehte sich in der Tür um.

„Das brave Läubchen wartet doch da draußen im Vorzimmer, bis wir fertig sind. Weil wir Sie dann gemeinsam entführen wollen.“

Damit ging er hinaus.

Jetzt hatte Rutlands Willenskraft und Geistesstärke ihre Weiterprobe zu bestehen. Nur Sekunden blieben ihm zur verzweifeltsten Sammlung. Schon trat Bouterweg wieder herein, die kleine, graziöse, elegante Frau, deren Kopf kaum an seine breite Hüftenbreite heranreichte, täppisch vor sich herleitend.

„Da ist der Mann“, rief er mit seinem tiefen Seemannsbass — er war lange als Kapitän gefahren — „der uns unsere Prachtflotte bauen wird. Und der jetzt vor unserem hübschen kleinen Frühstück knien will. Verführe du ihn, Muriel, Meinen bestrickenden maffierten Reizen ist es nicht gelungen.“

Muriel löste sich von der mächtigen ehemännlichen Fassade und ging auf Rutland zu. Hob die Hand und hob den Kopf. Der Mund des Hutes, der tief in die Stirne gedrückt war, bedeckte fast ihre Augen. Jetzt erst sah sie Rutlands Gesicht.

Da entrang sich ihrem Munde ein verflatternder Schrei, wie das Zirzippen eines kleinen Vogels.

Die erhobene Hand blieb steif und leblos in der Luft stehen.

Ihre Wangen wurden weiß wie der Hermelinfragen ihres Mantels.

Rutlands Hand, die er zur Begrüßung ausgestreckt hatte, irrte hilflos umher.

„Nun —! Was ist —?“ rief Bouterweg verblüfft.

Doch da hatte Muriel die erste verräterische Bestürzung schon überwunden. Sie war nicht umsonst die Frau, die sich schon mit zwanzig aus der vernichtenden blöstellenden

Katastrophe ohne Schaden für ihren Ruf herausgewunden hatte. So wenig überragend ihre Klugheit war, so bewundernswert war ihre gerissene Schlagfertigkeit und zielichere Geistesgegenwart. Sie war ein Musterbeispiel für die Ueberlegenheit des Weibes über den Mann in bestürzenden Lebenslagen.

„Nichts“, zwitscherte sie mit ihrer überhellen, einschmeichelnden Stimme mit starkem amerikanischen Akzent. „Ich hatte mir diesen mächtigen Präsidenten dieser großen Gesellschaft nach deinen Schilderungen nur viel älter vorgestellt. Daher meine Ueberraschung.“

Sie gab ihm kräftig und kurzschicks die Hand. Völlig ihrer selbst sicher. Nur dünne rote Streifen in dem noch blauen Gesicht verrieten die ungeheure Anstrengung ihres Willens.

Bouterweg lachte, daß das Lintensaf auf dem Schreibtisch gläsern klirrte.

„So, so?“ dröhnte er dazwischen, „du hast dir eingebildet, ich verhandle hier mit einem Mummelgrosche! Was sagen Sie, Rutland, mein Köpchen dachte, in England werden die Ueberseedampfer in einem Altersheim gebaut.“

Er lachte, daß sein Riesensiebs den Fußboden erzittern ließ.

Auch Rutland hatte sich wieder vollkommen im Saume. So sehr, daß der umwälzende Augenblick seines Lebens, in dem er dieser Frau zum ersten Male wieder vor Augenstand zu Angesicht gegenüberstand, fast nichtig und unbedeutend an ihm vorüberging.

Noch gestern abend war diese Möglichkeit ihm zerschmettern und seine ganze Zukunft vernichtend erschienen. Heute war die vollzogene Wirklichkeit schon etwas fast Selbstverständliches und durchaus kein schicksalsgehaltendes Geschehnis. Er überließ dabei freilich, daß diese grandiose Saltura Muriels diesem Ereignisse die Panikstimmung nahm.

„Ich freue mich“, sagte er, ohne daß in seine Stimme eine Gemütsbewegung hineinrang — er empfand in diesem frühen Augenblicke sonderbarerweise auch nicht die geringste kehlige Erschütterung — „die Gattin meines lieben Geschäftsfreundes zu begrüßen, und ich bin froh, Sie, gnädige Frau, durch meine Jugend zu überraschen. Ein solch angenehmes Erkennen erweckt ich leider nicht alle Tage.“

„D, er sieht, der alte Säuber!“ lachte Bouterweg. „Auch ich freue mich sehr, Mr.“ — sie zögerte vor dem angenommenen Namen, nur ganz leicht, ganz kurz, doch es entging Rutland nicht — „Mr. Rutland — so war doch der Name?“

„Nun kennt sie den Namen Rutland nicht, den ich ihr täglich stundenlang wiedergekaut habe!“ entrüstete der Mann sich gütig. „Und nun sage du ihm, Darling, daß du ihm zürst und nie vergeben wirst und scharflich beleidigt bist,

wenn er nicht mitkommt und den Geschäftsabluß mit uns feiert!“

„D,“ rief sie überhöflich, „ich bin überzeugt, daß Mr. Rutland — es war wieder, als stolpere sie über den Namen — „uns diese Freude nicht vorenthalten wird.“

Sie blinzelte kokett und salzintierend zu ihm auf. Der Blick schlug ihm mitten ins Herz. Lebhaft stand die Vergangenheit auf. Wie oft hatte sie ihm mit diesem niedlichen Götze und dieser bestrickenden Lockung angesehen in den alten, alten, toten Zeiten.

„Ich komme“, sagte er heiser, völlig unberührt von dem flitzenden Reize ihrer schönen blauen Augen. Doch weiterer Widerstand schien ihm jetzt unnötig und gefährlich.

„Bravo“, jubelte Bouterweg. „Ich wußte ja, dem Zauber widersteht kein gesunder Mann.“

Schon hatte Muriel in ungezwungener Lebhaftigkeit ihren Arm bei Rutland eingehakt — er erschauerte unter der Berührung — lustig hing Bouterweg sich in den anderen Arm seiner Frau.

So verließen sie den Arbeitsraum in scheinbar ausgelassenster Laune. Und nichts verriet, daß hier soeben der zweite Akt einer blutigen Lebenstragödie begonnen hatte.

8. Kapitel

Während die Herren draußen im Vorzimmer ihre Garderobe in Empfang nahmen, zweifelte Rutland nicht einen Augenblick, daß Muriel ihn erkannt habe. Trotz seiner veränderten Lebensumstände, trotz des fürlichen Verwaltungspalastes, in dem sie ihn als unumhänkten Gelehrten wiedertraf, trotz des usurpierten Namens, trotz der Wandlung, die in seinem Neuzug das Verhängnis, die Tage und Nächte, die er auf der Planke im Stillen Ocean getrieben war, die Not der ersten Zeit, die Jahre, die seitdem verronnen waren, und der Schnurrbart gewirkt hatten, den er sich gleich nach der Tat zur Maskierung hatte wachsen lassen.

Unter allen Menschen mußte trotz alledem sie ihn wieder erkennen. Sie gewiß. Ihr Aufschrei, ihr Erblassen und die gleich danach aufsteigende Röde ihres Gesichtes, ihr Zögern vor seinem neuen Namen — alles verriet ihr Erkennen.

(Fortsetzung folgt)



Kaufst du Wurst, sei auf der Hut! Lucht und Doerings Wurst ist gut!

Nächtliches Bukarest

Das Antlitz einer frommen Stadt

Eine Welt für sich - Diskrete Kellner und dicke Vorhänge

Nächtliches Bukarest bedeutet einen Begriff, der so bunt-schillernd ist, wie das Gesteir eines Kolibri, so behäblich wie ein Gummiband und so undurchsichtig wie der Magen eines Schweins.

daß man sie oft mit unbefleckten Jungfrauen vergleichen könnte,

die Bluse bis zum obersten Knopf verschlossen, und die Röde bis zur Sohle, um nur gar kein Anstoß zu vermeiden.

Und wenn diese Wandler auf den Hauptadern der Metropole auch ein strenges, direkt sorgenverzerrtes Gesicht zeigen, mit steifem Kragen darunter, wackelnden Schultern und ein bisschen Pariser Moderantil aus englischen Tuchen,

Wenn sie dann vor den Kirchen ihre Kreuze schlagen, so glaubt man ihnen trotz roten Schnuten und braunem Teint

trotz fortzarteter Augenbrauen und biden, blauen Balken auf den Wimpern, trotz dem Monofel und dem mit Spude auf die Stirn geleimten Haarzaden, daß ihr Erdenweg keine Asphaltstraße ist, sondern ein Scherbenweg, der von Golgatha führt.

Bukarest ist eine Welt für sich, und erst das Dunkel der Nacht kann aus einem Jugendmops eine Sirene formen.

Die Schöße, an denen diese Sirenen heulen, sind freilich so zahlreich, so mannigfaltig, daß man sie über jedem Zigarettenstand errichten könnte, und selbst damit, obgleich sie Bukarests zahlreichste Läden sind, noch nicht auskäme.

Doch hier beginnt der Tag erst um acht Uhr, neun Uhr abends, während die Nacht auch um sechs Uhr ihr Ende findet.

Ein eigener Berufsstand, eigene Menschheit mit eigener Bildung und eigenen Sitten und Gebräuchen, eine eigene Hausordnung, die je nach der Klasse des Lokals weltmännlicher oder famihörtiger den Akt der Gerechtigkeit verfürpelt, wobei als Vollzugsorgane der Wirt, die Kellner, die Zubehörer und die Schankmamsell fungieren, während als Verkaufsstellen Raunkaffee und Dörsenamer dienen und nur im schlimmsten Falle eines Kapitalverbrechens und bei Lebensschuld über hundert Lei die nächste Polizeiwache anrufen wird.

Weiß warten die Stätten der Abwechslung auf den Abendkern, das Raffeln der Rollbahnen in ehrbaren Branchen und das Kluten der Masse Mensch aus enghingigen Büros und von den Fieseln unter dem Tresen.

Aus dieser frommen, guten, großen Stadt ist eine recht durchschnittliche amüsamentmächtige, kleine Gemeinde geworden, die sich nicht viel um den nächsten Tag oder gar um die werdende Zukunft schert, die den Abend und die Nacht bis zum letzten Sektropfen und zur letzten Weinperle auskostet, auch wenn sie nur Limonade oder gar ein Bäckchen Bier wäre.

voll sind Autos und billige Theater, Tanzdielen und Bars mit mageren Tarifen.

Und wenn die rumänische Metropole sich auch niemals über allzu gute Darbietungen beschweren konnte, so sind doch die Alkazar und die Lou-Lous und Frau-Frou, die Schwarzen und die Roten Kater mit Franzosen auf der Karte russischen Fürsten und Grafen im Grade der Kellner, Schwarzen im Orchester, Wiener Mäusen und Berliner Galen und dem „internationalen Programm“ bei Dollarpreisen und Hundprozenten schon längst abgewirtschaftet, da Bukarest weder Fremdenstadt ist, die Gold zur Aber läßt, noch Eingeborene präferiert, die die guten heimischen Säfte und den Kaviar von der unteren Donau mit französischem Champagner und Astrachan einzutauschen gewillt wären.

Die Pleite gebärt Epieher, und wer mit leeren Taschen nicht spielen gehen will, dem öffnen sich mit Quieken und einem napoleonischen Portier die zahllosen Porten, die nach den Stätten der Freude führen. Musik ist im Lande zuhause, ist billig und arbeitet mit Aufopferung, Zigeuner und verkrachte Bankfänglinge, ehemalige Stabstrompeter und Mauerergerellen schließen sich zu Banden zusammen, erstehen sich beim Vater Ibrahim einen alten Was, zwei Fiedeln und ein Zymbal, machen Generalprobe und bieten sich einem der zahllosen Agenten an, die für billige Kunst und ein musikalisches Gehör größtes Interesse haben und sich auf den Duden der Musikanten ein Palais errichten. Da wird getraut und geschaut, getrauert und gefiedelt, ist Moll und

Dur, in Weisen vom Dnjestrstrand und in Tiedern aus den Karpaten.

Da klütern Schalmeln, da blöken Schafe, da läuten Auhglocken und der Rhythmus wird schneller und schneller.

Der Rauch der schlechten rumänischen Regie-Zigaretten wird immer heiziger, der Wein bringt in Stimmung, schlecht leuchtende und mit Gelbfarben verpinfelte Kohlenfadenbirnen wirken auf das Herz, und Pulse hämmern mit den jagenden Weisen der Zigeuner, Arme schlingen sich um Rücken und Schultern, Hände tuscheln an verbottener seidener Gespinnten, man prostet, lacht und singt vom Jiggolo und von der kleinen Konditorei und von Rosen und Frauen, die auch in Rumänien die gleichen wie in Deutschland und Rußland sind.

Alle Lokale dieses Bukarester nächtlichen Treibens sind sich gleich, zwar nuanciert und in verschiedenen Gewändern, aber doch dem Siebepunkte aufstrebend, den der Wein, das Zymbal und die Plebe mit sich bringen. Kein Platz für Jugendmops und für Pastoren, für Silksdamen und Pfarrhauskötchen. Überall die Freude am Fein!, die Lust zum



Eisberge im Atlantik

Die Atlantikschifffahrt wird gegenwärtig durch auftauchende Eisberge in verschiedenen Gebieten des Atlantischen Ozeans erheblich gehemmt.

Kaspar-Hauser-Tragödie bei Berlin

Seit 15 Jahren gefangen gehalten

Entsetzliches Schicksal eines Geisteskranken - Vom Bruder um das Erbe gebracht

In der Nähe Berlins ist durch einen anonymen Brief ein unheimliches Verbrechen, eine Art Kaspar-Hauser-Tragödie, aufgedeckt worden. In dem Schreiben wurde behauptet, daß der Bauer Gundermann in der Drischaff Dreese bei Bielenzina einen Menschenaffen halte.

Gundermann leistete der Durchsuchung seines Hauses heftigen Widerstand und mußte, als er sich mit der Absicht der Beamten dann die Dachkammer öffnete, bot sich ihnen ein geradezu entsetzliches Bild. Das Lebewesen, das sich hier aufhielt, ähnelte kaum noch einem Menschen.

Gundermann gab bei seiner Vernehmung an, er habe den 80 Morgen großen Hof von seinen Eltern geerbt.

Der geisteskrante Bruder des Gundermann wurde in ein Krankenhaus gebracht. Gundermann selbst wurde festgenommen. Seine Vernehmung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Haifisch in der Schlinge

Eine Methode der Südpole

Der Japa von Haifischen gehört zu den unermesslichen Epipoden aller Südpolegeschichten. Eine der originellsten Fangmethoden ist aber merkwürdigerweise unbekannt geblieben, und zwar der Fang mit einer Schlinge, wie er nach den Angaben des berühmten Südpoleforschers Parlinson an der Spitze der nördlichen Hälfte Neu-Mecklenburgs betrieben wird.

Durch das Geräusch herbeigelockt, umkreist bald ein Hai das Fahrzeug, und wenn er ganz nahe herangekommen ist und sich sehr lebhaft für die Klapper dicht an der Oberfläche des Wassers interessiert, dirigiert ein Fischer den Schwimmer so, daß der Meeresräuber mit dem Kopfe durch die Schlinge geht, die durch das Loch im Schwimmer nach unten hängt.

Gauß 75 Jahre tot

Am 28. Februar 1855 starb der größte Mathematiker des 19. Jahrhunderts und berühmte Astronom Carl Friedrich Gauß, seit 1807 Professor und Direktor der Sternwarte in Göttingen.



Radio ruft den Sohn

Eine Gesellschaft von holländischen Blumenzüchtern hatte eine Reise nach England unternommen, als die Mutter eines Teilnehmers schwer erkrankte. Die Rundfunkstation in Silverum wurde benachrichtigt, die sofort die Nachricht mit dem Anruf: Hallo, englische Zuhörer! weitergab.

Ein lebendig gebärender Fisch

In der Urzeit

Auf einer im Weichjura von Solnhofen, dem Fundort vieler seltener Reptilienformen, gefundenen Platte ist ein lebendig gebärender fossiler Fisch nachgewiesen worden. In der Bauchhöhle dieses mit seinem wissenschaftlichen Namen Urdina perrinitata genannten Fisches fanden sich zwei Skelette von Embryonen der gleichen Art, die kurz vor der Geburt gehanden haben müssen.

Sport-Turnen-Spiel

Bundes-Fußballmeisterschaft

Bis auf Sachsen, Nordwestdeutschland und Kassel alle Kreismeister ermittelt. Am Sonntag zwei Entscheidungen

Esse tut not. Bis zum 2. März müssen alle Kreismeister der Fußballleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gemeldet sein. Bäre alles so glatt gegangen wie es vorgesehen war, fände am Sonntag, dem 23. Februar, nur noch das Schlussspiel in Sachsen statt. Die Gleichwertigkeit mehrerer Gegner ergab Wiederholungsspiele, die den Abschluss der Kreismeisterschaften bis auf den letzten Termin hinausschieben.

Im (11.) Kreis Nordwestdeutschland spielen am Sonntag Hannover-Neustadt und Lehe zum drittenmal um die Entscheidung. Im Vorspiel gewann Hannover 3:1 und verlor im Schlussspiel überraschend 0:2. Die dadurch hervorgerufene Punktgleichheit beider Mannschaften erforderte das dritte Spiel.

Im (4.) Kreis Freistaat Sachsen treffen am Sonntag der vorjährige Meister V. F. L. Südost Leipzig und Niederhäslein zusammen. Es wird mit einem Sieg Leipzigs gerechnet für den Fall, daß die Mannschaft in bester Form ist; sonst hat Niederhäslein die gleichen Siegesaussichten. Durch einen Sieg Niederhäsleins oder einem Unentschieden würde der beherrschende Sonntag in Sachsen seine Klarheit bringen. Niederhäslein hat durch anerkannten Prolet die Möglichkeit im Wiederholungsspiel gegen „Tah“ Mittweida am 2. März zwei Punkte zu gewinnen und dadurch entweder mit einem Punkt Vorsprung vor Leipzig Meister oder bei unentschieden punktgleich mit Leipzig zu werden.

Am (13.) Kreis Kassel-Südharz findet das Schlussspiel am 2. März zwischen Sportklub 1926 Kassel und Spielvereinigung Eschwege statt.

Am Anschluß an die Kreismeisterschaftsspiele tragen die in vier Spielverbände eingeteilten 17 Kreismeister die Verbandsmeisterschaft aus.

Die vier Verbandsmeister spielen dann um die Bundesmeisterschaft.

Das Bundesmeisterschaftsschlussspiel soll im Mai stattfinden.

Die Verbandsmeisterschaftsspiele beginnen

Im Süddeutschen Spielverband des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird am 23. Februar zwischen dem Kreismeister von Südbayern, München-Ost, und dem Kreismeister von Nordbayern, Nürnberg-Ost, das erste Spiel stattfinden. Nürnberg ist der Bezirker des vorjährigen Süddeutschen Verbandsmeisters Weiden. Die Spiele um die süddeutsche Verbandsmeisterschaft werden in einer Stunde ausgetragen. In den vorgenannten Mannschaften kommen hinzu der württembergische Meister Bödingen, der badische Meister Hagelsfeld und der Meister von Bessenau-Mittelrhein, Neuen-Isenbura.

Um die Vogemeisterschaft im Arbeiter-Athletenbund

Der Kreismeister des 4. Kreises (Berlin-Brandenburg) des Arbeiter-Athletenbundes, Sportklub Lindenwalde, konnte gegen den Meister des 2. Kreises (Niederschlesien-Ober-Saßlitz), Hans-J. W. W. W. W., die Vorrunde um die Bundesmeisterschaft im Boxen für sich entscheiden. Vor ausverkaufter Kasse gewann Lindenwalde den auf großer Höhe stehenden Kampf 8:8 durch geringeres Gewicht seiner Mannschaft.

Verein für Kanusport Danzig e. V. Die Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1930 ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Studientrat Dr. Roggenhausen, 2. Vorsitzender Thro Gapski, Schriftführer E. Daggel, Kassierwart Hefsch, Bootshauswart Bedzicki, Fabriken- und Sportwart Erik Menge, Beisitzer Madlin und Klein, Kassenprüfer Detlaff und Eshu, Bootswart Ing. Heymann, Pressewart Kernpecht. Das Sportprogramm der kommenden Saison wird zum Teil in Zusammenarbeit mit den übrigen Danziger Kanuvereinen erledigt werden. Außerdem plant der Verein selbst eine Reihe sportlicher Veranstaltungen und Wander-

Krakau, die alte Hauptstadt Polens

Oesterreichische Provinzstadt — polnisches Kulturzentrum

Der Fremde, der am Abend nach Krakau kommt, wird hier leicht den Eindruck empfangen, in eine österreichische Provinzstadt mit slowakischer und jüdischer Bevölkerung geraten zu sein. Wiener Zeitungen aller Richtungen werden neben den einheimischen Wäutern überall verkauft und gelesen. Gemüthliches Wiener Deutsch erklingt vielfach noch neben elegant betontem Polnisch, und man findet typische gute Wiener Cafés, wie man sie in Kongress-Polen oder Polen vergeblich suchen würde.

Aber am hellen Tage erscheinen die Reste der österreichischen Kulturinflusses hier doch spärlicher und dünner als etwa in Warschau die Nachwirkungen der Russenzzeit oder in den ehemals reichsdeutschen polnischen Provinzen die Spuren preussischer Verwaltung und Erziehungsarbeit. Krakau hat ja auch nur kürzere Zeit zu Oesterreich gehört als Warschau zu Rußland und Posen zu Preußen. Nach der Teilung des alten Polenstaates wurde die Stadt mit ihrer Umgebung zunächst für einige Jahrzehnte zu einem „Freistaat“ gemacht, der trotz seiner politischen Ohnmacht von selbst eine lebhafte Aufschwungperiode der polnisch-nationalen Ueberlieferungen bleiben mußte. Als Krakau dann 1846 zu einem Teil der österreichischen Monarchie wurde, behielt seine polnische Bevölkerung immer noch viel weitergehende nationale Selbstbestimmung als das Polentum in Preußen oder gar im Zarreich. Der polnische Adel Weltgaltens fand seinen Ausgleich mit der Habsburger Monarchie, der er schließlich als ebenso zuverlässige Stütze diente wie seine ungarischen Standesgenossen.

So blieb auch in österreichischer Zeit Krakau politischer und kultureller Mittelpunkt des gesamten Polentums weit über die Grenzen der Habsburger Monarchie hinaus. Zu der berühmten alten polnischen Universität, an der einst der große Astronom Kopernikus studiert hatte, trat eine polnische Akademie der Wissenschaften, die auch heute im freien Polenstaat die Führung der wissenschaftlichen Forschung behaltet hat. Eine Kunstakademie wurde zum Mittelpunkt der von München und Wien angeregten polnischen Malerei, für deren Zwecke hier das erste und bis jetzt bedeutendste polnische National-Museum errichtet wurde. Wie einst unmittelbar nach der Teilung Polens, vom Krakauer Ringplatz aus der General Kosciuszko, erfuhr von den Ideen der französischen und der amerikanischen Revolution, den ersten Aufstand gegen den Zaren ins polnische Land trug, so bereitete in den Jahren vor dem

Verfall in die Gewässer der Danziger Umgebung bzw. Dirschens. Erstmalig in Danzig ist auch die Herstellung von Amateurfilmen aus dem Vereinsleben, von Wettkämpfen und Fahrten, in Aussicht genommen, deren Vorführung in den Monatsveranstaltungen erfolgt. Um das Programm recht vielfältig und abwechslungsreich zu gestalten, wird ein Austausch der Filme mit solchen der Brudervereine in Deutschland und Oesterreich erstrbt, die dies nützliche Werbemittel für den Kanusport ebenfalls bereits in ihren Diensten gestellt haben.

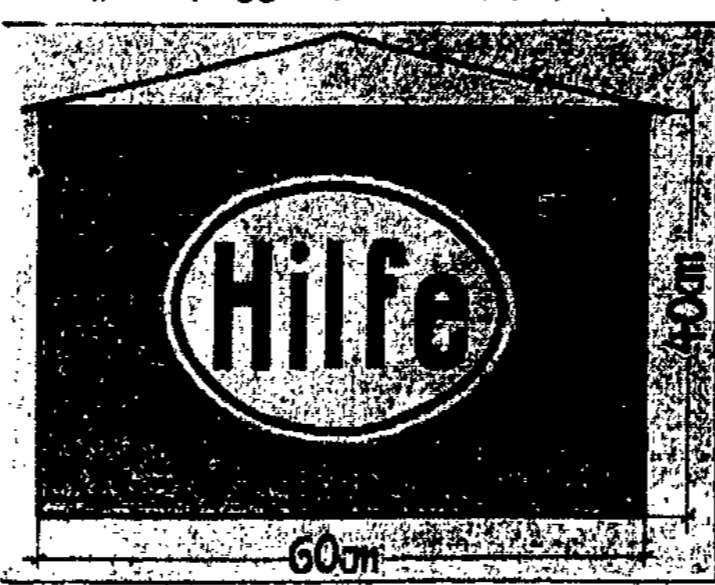
Vadrutt fand 75 Meter

Nord-Skifläge in Italien

Im Anschluß an die italienischen Skimeisterschaften in Ponte di Legno in der Provinz Brescia fand auf der Vittorio-Schanze ein internationaler Sprungwettbewerb statt, bei dem phantastische Weiten erzielt wurden. Dem Schweizer Adolf Vadrutt aus St. Moritz glückte nach Wetten von 67½ und 71 Meter ein geisthafter 75-Meter-Sprung; allerdings konnte jeder Springer beliebig großen Anlauf nehmen. Der Italiener Gardini, der schon mit Leistungen von 67½ und 73½ Meter aufgewartet hatte, wollte Vadrutt noch übertreffen. Er brachte es auch auf 76 Meter, konnte sich aber nicht halten und kam zu Fall.

75 Meter Skifläge ist „Weltrekord“. Vadrutt hat auch schon auf der Vernina-Schanze zu Pontresina diese enorme Sprungweite hehend überwinden. Noch kein Skifläger ist an diese Leistung herangekommen. Der bestbelegte Anlauf ist ein gewaltiges Risiko, weil er wohl die Sprungweite verlängern kann, zugleich aber die Gefahr eines Sturzes steigern muß.

„Notflage“ für Kraftfahrer



Durch Unglücksfälle und Pannen kann jeder Kraftfahrer leicht in die Pöge kommen, auf offener Straße der Hilfe anderer zu bedürfen. Nöher war es den Fahrern nur schwer möglich, ihre Notlage vorüberkommenden Fahrzeugen in auffällender Weise kenntlich zu machen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der D.T.C. eine Notflage eingeführt. Die rechteckige Platte ist von roter Farbe und enthält in schwarzen Buchstaben das Wort „Hilfe“ in ovalem, weißem Felde.

Kolberg kommt zurück zum Bund

Zurück zur Vernunft

Der wegen Gemeinschaft mit dem kommunistischen Athletenbund vor längerer Zeit aus dem Arbeiter-Athletenbund ausgeschlossene Verein „Perosa“ Kolberg hat beim A.T.B. um Wiederaufnahme ersucht. Ein gleiches Gesuch lag vom Verein „Achilles“ Leipzig vor. Im Einverständnis mit dem Bundesvorstand hat der Kreisrat der pommerischen Athleten beide Vereine wieder aufgenommen. Abgelehnt wurden die Aufnahmeersuche von ehemaligen Mitgliedern, die öpentliche Verleumdungen gegen Funktionäre des Arbeiter-Athletenbundes erhoben hatten.

Weltkrieg hier der aus dem russischen Teilgebiet geflüchtete Josef Pilsudski mit Hilfe des österreichischen Generalstabs den Aufmarsch seiner Legionäre vor, die dann 1914 an der Seite der Mittelmächte über die russische Grenze zogen. Heute gebietet ihr Führer von Warschau aus wieder über einen selbständigen Polenstaat . . .

Krakau mickt in der Gegenwart als stille Universitäts- und Kunststadt mit seinen 20000 Einwohnern altertümlicher als der Regierungssitz Warschau, der rasch über eine Million Einwohner hinausgewachsen ist. Schon im 16. Jahrhundert verlegten ja die polnischen Könige bereits ihre Residenz von der jüdischen nach der zentraler gelegenen nördlichen Weichselstadt. Seitdem war die prachtvolle Krakauer „Wawel“-Burg nur noch Krönungs- und Beerdigungstätte der Herrscher.

In der dunklen Burg-Kathedrale ruhen unter gotischen Marmordeckeln die großen polnischen Könige des Mittelalters: Kasimir der Große, der Friede mit den Deutschen schloß und zur Schaffung eines Mittelalters die damals aus dem Westen verdrängten Juden ins Land holte, Wladyslaw Jagiello, der Polen und Litauen vereinigte und die Ordensritter bei Tannenberg schlug, dann in schönen Renaissance-Kapellen die schwedischen Könige, die dem Land die Erbfolgereiche mit ihrer nördlichen Heimat hinterließen und schließlich die späteren Wahlkönige. Neben ihnen hat nationaler Stolz die bedeutendsten Dichter des polnischen Volkes hier gebettet, deren Gebeine teilweise erst in den letzten Jahren aus fremder Erde heimgeholt wurden.

Tritt man wieder ins Freie hinaus, so gelangt man in einen der schönsten alten Ziergärten Europas, von hohen Säulengängen in mehreren Stockwerken eingefaßt. Er wird von den eigentlichen Palasträumen umgeben, die heute einer gewählten Sammlung älterer Kunst der westlichen Länder zur vorbildlichen Aufzuehrung dienen.

War diese polnische Residenz in ihrer Blütezeit ein Kulturmittelpunkt für den ganzen Osten, so erinnert ein Gang durch die alten Gassen doch auch auf Schritt und Tritt daran, daß Polen die Grundlagen dieser Blüte dem Fleiß deutscher Kolonisten zu danken hatte, die bis ins 14. Jahrhundert hinein die Mehrheit der Bürgerchaft stellten. Seit damals und nach und nach ohne Gewaltanwendung polonisiert, fühlen sich die Krakauer Patrizierfamilien, der Dietl, Beigl, Friedlein heute längst als polnische Patrioten. Die jetzigen Gassen Wawels, einst Krakauer deutsche Bürger namens Morawski, stellen seit vier Jahrhunderten immer wieder bedeutende polnische Dichter. Da die Polen rechnen selbst den großen Schriftsteler Weig Stok den übrigen, weil

Einer für alle, alle für einen

So soll der Spielgedanke der Arbeiterfußballer sein

Elf Genossen stehen gegen elf Genossen und suchen den Fußball durch das Tor des Gegners zu treiben, gleichzeitig das eigene Tor gegen Angriffe des Gegners zu verteidigen. Dieser einfache Spielgedanke ist es, der den Fußballsport in kurzer Zeit zum Spiel der Jugend, zum Volkssport gemacht hat. Der Spielgedanke liegt im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit der elf Spieler und des Zueinanderstehens von Angriff und Verteidigung. Jeder Spieler hat auf seinem Platz in seiner Mannschaft zu dienen und so wird aus dem Fußballspiel nicht ein Jaagen einzelner Leute nach dem Ball, sondern ein planvolles, in jedem Augenblick zielbewusstes Zusammenarbeiten einer Mannschaft unter der Parole: Einer für alle, alle für einen!

Die ausübenden Sport- beziehungsweise Spielgenossen müssen nicht nur das Spiel beherrschen, sondern sich gegenseitig auf kennen, um sich zu verstehen und mit Verständnis der gemeinsamen Sache zu dienen, um den Gegner in fairer Kampfe zu besiegen. Nicht Seine spielen gegeneinander, sondern

Intelligenz ringt gegen Intelligenz.

Dadurch zeigt sich getren das Bild des Kampfes, in dem es gilt, Absichten des Gegners im voraus zu erkennen, ihnen zu begegnen und dabei mit Einsicht und Willenskraft der Ueberlegene zu sein.

Anschluß am 1. April

Stettins Leichtathleten kommen nach Berlin

Der Vorstand des Verbandes Brandenburger Athletik V. eine Verhandlung am Donnerstag in Stettin mit den Führern des Kreises Stettin im Faltensverband mit dem Ziel des Anschlusses an den V. A. V. Da in den Verhandlungen bereits eine Einigung erzielt worden war, brauchten nur noch einige Punkte geklärt zu werden. Die letzten Schwierigkeiten wurden in wenigen Stunden aus dem Wege geräumt, so daß der Anschluß Stettins an Brandenburg bereits am 1. April vollzogen werden kann. Die deutsche Sportbehörde billigt diese Vereinigung, wenn die letzten Fragen zur Zustimmung beider Verbände gelöst werden.

Neuer Rekord im Gewichtheben

„Sandow“ östpreussischer Mannschaftsmeister

Anlässlich des 3. Stiftungsfestes des Athletik-Sportvereins Wehlau wurde der fällige Mannschaftskampf im Gewichtheben zwischen dem Sportklub „Sandow“ Königsberg und Athletik-Sportverein Neuhau ausgetragen, bei dem E. C. „Sandow“ mit 3000 Pfund Gesamtgewicht gegen 2625 Pfund als Sieger hervorging.

Die Übungen bestanden aus einem Dreikampf: Einarmig Reißen, Stoßen, beidarmig Stoßen.

Wirrig (Sandow) stellte in der Leichtgewichtsklasse im beidarmigen Stoßen mit 220 Pfund einen neuen östpreussischen Rekord auf.

Schwedische Skimeisterschaft

In Arvika wurde am Donnerstag die schwedische Skimeisterschaft mit dem 30-Kilometer-Langlauf fortgesetzt. Wetter und Schneeverhältnisse ließen nichts zu wünschen übrig, dagegen hatten die 89 gestarteten Teilnehmer schwierige natürliche Hindernisse zu überwinden. Sieger blieb Sven Usterström in 2:11:56 vor John Lindgren 2:12:20 und Hjalmar Bergström 2:13:39. Der Olympiasieger Hedlund war in schlechter Form und vermochte sich nicht unter den zehn Ersten zu placieren.

Berliner Hochschulmeisterschaft. Im dritten Entscheidungsspiel um die Berliner Hochschulmeisterschaft im Fußball siegte am Donnerstag die Universität Berlin über die Technische Hochschule Charlottenburg 5:1 (1:1) und verteidigte damit ihren Titel erfolgreich.

Deutscher Fechtertag in Budapest. Friedrich Gazzera, der Sohn des berühmten Offenbacher Fechtmeisters, trug am Mittwoch in Budapest einen Herausforderungskampf gegen den ungarischen Florettmeister Wriuson aus, den der junge Deutsche mit 108 Treffern gewann.

Sliva fordert Schäfer. Der Tische Sliva, der in diesem Jahr auf etwas merkwürdige Weise den Europatitel im Eislaufen errang, hat jetzt den neuen Weltmeister Karl Schäfer (Wien) für ein Match auf neutralem Boden zu den gleichen Bedingungen wie in Etchife Nejo herausgefordert. Selbstverständlich soll das Schiedsgericht eine andere Zusammenetzung haben. Als Austragungsort schlägt Sliva Berlin vor.

er in Krakau glücklichere Jahre verlebte hat als in seiner alten Heimat Nürnberg; polonisiert hat sich wohl aber erst sein weniger bedeutender Sohn und Werkstattnachfolger. Des Weig Stok große Marienkrönung schmückt den Hauptaltar der bedeutendsten unter den zahlreichen gotischen Kirchen Krakaus, der „Maryacka“. Andere Werke des Weig Stok, des Peter Vischer, des Hans Dürer wirken an verschiedenen Stellen der Stadt so selbstverständlich wie irgendwo in Süd- oder Mitteldeutschland.

Lebendiges Mittelalter steigt aber erst auf, wenn man in die Vorstadt Kazimierz hinauskommt, die Siedlung der Juden und der ältesten Künstler. Hier trägt alles, Mönche und Händler, die langen Gewänder verunkelter Epochen. Hier erzählt in einer jüdischen Synagoge romanischen Stils die alte Dienerin, daß König Kasimir eine jüdische Königin namens Esther heiratete, der zu Liebe er den Juden ebenso gnädig war wie der Perseerkönig der Bibel um jener älteren Esther willen. Und hier sind alle diese Legenden der Christen und der Juden noch wahr, weil die Zeit hier stille steht seit mehr als einem halben Jahrtausend . . .

Ein Dichter, der mit seiner Blindheit kämpft. Der in Paris lebende Schriftsteller James Joyce ist durch sein Werk „Ulysses“ berühmt geworden; aber die wenigsten Leser ahnen, um welchen Preis. Joyces Schermerben hat in den letzten Jahren immer mehr abgenommen. Da die Eigenart seines Schaffens sich mit der bequemeren Art des Diktierens nicht vertrug, und er aus Gedanken selbst zu Papier bringen will, mußte er in den letzten Jahren, in denen er etwa die Hälfte des Buches, 25000 Worte, schrieb, diese mit dickem roten Klebstift in riesigen Schriftzügen auf großen Papierbogen aufzeichnen. Und auch dieses Manuskript kann er nur mit einem Vergrößerungsglas lesen. Von der Mühsal seines Schaffens kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß er täglich in 14 Stunden Arbeit nur 400 Worte niederschreibt, die noch stundenlang geübt werden müssen, und von denen bei der endgültigen Korrektur noch die Hälfte wegfällt. Zum Teil bemittelt der Dichter auch eine eigenartige Blindenschriftmaschine. Eine seiner Eigenarten ist es, daß er nur arbeiten kann, wenn er ganz weiß gekleidet ist; nur im Winter trägt er dunkle Kleidung. Sein Lieblingsstück ist eine von seinem Großvater geerbte grüne Weste.

Unamuno wieder Universitätsprofessor. Wie Savas aus Madrid berichtet, veröffentlicht der spanische Staatsanzeiger ein Dekret, wonach Unamuno als Universitätsprofessor wieder in seine Rechte gesetzt wird.

Zwischen Siegen und Versagen

Ein Jesuitenpater übt Kritik am Christentum

Die Geschichtsauffassung eines gläubigen Katholiken ist... Die Geschichte der Kirche, so schließt Pater Pribilla seine nachdenkliche Betrachtung...

Robust der dem Christentum gewonnenen Völker, die ihre Wildheit auch noch ausübten, als sie sich längst dem Christentum angeschlossen hatten...

Die Geschichte der Kirche, so schließt Pater Pribilla seine nachdenkliche Betrachtung, lehre, daß es auf dieser Erde niemals ein ideales christliches Zeitalter gegeben habe...

großen Teil in die Hand der Menschen gelegt und von deren Mitarbeit werde es abhängen, ob in Gegenwart und Zukunft das Versagen oder das Siegen des Christentums überwiegen werde...

es steht fest, daß die Macht der katholischen Kirche, vom weltlichen wie vom geistlichen Standpunkte aus gesehen, in ihrem Rückgange begriffen ist... Die Macht, die sie gegenwärtig noch hat, dankt sie dem Staate...

Dr. August Erdmann.

Kinder schauen in ein neues Land

Sozialismus vor Studenten

Erlebnis bei einem Vortrag - Wie man sie packen muß - Hinter der „Glasscheibe“

Es drängt sich sofort die Frage auf: Ist denn Sozialismus vor Studenten nicht das gleiche wie Sozialismus vor Arbeitern, Bauern, Angestellten oder sonst einer Berufs- schicht im Volke?...

diesem Kreis junger Menschen neu und unbekannt klang. Für dringend notwendig hielt ich es, einmal zu weisen, was es mit dem vielberufenen „Marxismus“ auf sich hat...

„Stimmen der Zeit“ veröffentlicht Pater Max Pribilla einen Aufsatz, betitelt „Siegen und Versagen des Christentums“...

Auf diese Frage komme gewöhnlich die Antwort: nicht das Christentum, sondern die Christen hätten versagt; es seien auch vielfach gar keine Christen...

ob nicht ein Versagen des Christentums eben darin liege, daß es in den langen Jahrhunderten seines Bestehens die Menschen nicht zu Christen gemacht habe...

daß die Ungehörlichkeiten, die wir erlebt hätten, ein- zeln ausgeschlossen sein müßten? Wenn man die Frage so stellt und sie dann genauer ins Auge faßt, so gewahrt man bald, daß ihr eine falsche Voraussetzung zugrunde liegt...

Mit anderen Worten: es ist mit dem Christentum nicht anders bestellt, als mit den Religionen überhaupt. Erhabene Lehren vorzügliche Gebote, wohlwollende Absichten derer, die an der Wiege des neuen Glaubens gestanden haben...

man könnte „ohne Uebertreibung die Behauptung aufstellen, das Versagen des Christentums und die Reformbedürftigkeit der Kirche habe schon zur Zeit der Apostel begonnen.“

In gleichem Sinne äußert sich Pribilla über das Hel- denzeitalter des Christentums in den Jahrhunderten der Christenverfolgungen und weiter dann über die Blütezeit der großen kirchenväterlichen Gestalten im vierten und fünften Jahrhundert...

„Verfolgt man die einzelnen Linien der Entwicklung aus der Nähe, so treten reichlich auch alle die Spuren des Versagens auf, die immer und überall das Wirken des Menschen begleiten und entstellen.“

Aber nur bei einer dünnen Schicht ist bisher der Druck einer proletarischen Lebenslage ins Bewußtsein eingedrungen.

Sozialistische Studenten und Studentengruppen gibt es an allen deutschen Hochschulen. Eine schlimme Selbsttäuschung aber wäre es, zu glauben, daß der studentische Sozialist schon einen nennenswerten Einfluß auf die geistige Haltung der Gesamtstudentenschaft ausübt...

Wegen hundert Studenten hatten sich zu dem Vortrag eingestellt. Dazu noch ein Duzend „Alte Herren“, denen es doch nicht ganz geheimer vorkommen mochte, daß ein organisierter Sozialdemokrat der Redner des Abends war!

setzte in einer knappen Stunde aneinander, was Sozialismus ist und was er in der Welt will.

Die Aufmerksamkeit war musterhaft. Zu hören gab es nur das leise Krabbeln der Bleistifte auf Papier, wenn eine Wendung des Vortrags niedergeschrieben wurde...

Heldentat oder Feigheit?

Der Tod des Kapitäns Dreyer von der „Monte Cervantes“ hat vor kurzem in Berliner Blättern eine lebhaft ausgeprägte Enkeltel. Kapitän Dreyer ist freiwillig in den Tod gegangen, als sein Schiff unterging. Die einen bezeichnen es als Pflicht eines Kapitäns, mit seinem Schiff in die Tiefe zu sinken, andere wiederum sagen, es sei Pflicht gewesen, sich zu retten, um sich an zuständiger Stelle zu verantworten...

„Viel ist über den Unglücksfall der „Monte Cervantes“ geschrieben worden. Ich vermisse beim ersten Verzicht die genaueren Umstände, unter denen der Unfall entstanden war.“

Führer in der durch die Zeitungen geschilderten Art? Geistliche Motive kommen nicht so viel in Betracht, wie sich romantische Naturen oft vorstellen. Ich kann es — der Fall wird ja das Gesamt noch beschäftigen — nicht begreifen, daß dieser Tod des Kapitäns nicht als überflüssig empfunden, zum höchsten Heldentum verklärt, gleichsam als Pflicht des echten Seemanns dargestellt wird...

Hochachtungsvoll

A. R. R. N. N. M. A. N. N., Kapitän für Große Fahrt.

Hungerlöhne sollen noch abgebaut werden

Die Melder im Lohnkampf

Da im vergangenen Jahre im Tarifstreit der Melder der Schlichtungsausschuss die Forderungen der Melder nicht annähernd berücksichtigt hatte — und trotzdem die Schlichtung mit Mühe und Not angenommen wurden — sind die Tarifverträge zum 1. März d. J. durch die Arbeitnehmer gekündigt worden. Aber auch die Arbeitgeber haben die Tarifverträge gekündigt; nicht aber, um die färglichen Löhne aufzubessern, sondern, um diese noch herabzusetzen. Den Anstoß zu diesem Lohnabbau der Melder haben zwei Gutachter aus der Niederung unter „Eingefand“ in der „Danziger Allgemeinen Zeitung“. Wie es in Zukunft gemacht werden soll, hat der Gutachter W. in der Nr. 37 der genannten Zeitung sehr offenherzig dargelegt. Vor allen Dingen soll das Arbeitsmaß bedeutend vergrößert werden. Obendrein soll die Mehrarbeit nicht mal bezahlt werden. Ja, der betreffende Gutachter verlangt sogar noch Abbau der bisherigen Hungerlöhne. Der andere Gutachter verlangt in der Nr. 41 der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ gleichfalls Lohnabbau und verspricht sich sogar zu der Behauptung, daß die Melder „erhebliche Ersparnisse“ machen und ohne Sorgen in den Ruhestand treten können! Durch dieses Geschreibsel will man die Deffentlichkeit, insbesondere

den Schlichtungsausschuss irreführen.

Man will, daß sich der Schlichtungsausschuss bei den kommenden Tarifverhandlungen vor den Landwirten spannt, und dadurch für die Landwirte die Möglichkeit geschaffen wird, landwirtschaftliche Arbeiter mit Hungerlöhnen abzuspeisen und die Arbeitszeit ins Unendliche auszudehnen. Kann es der Staat zulassen, daß einer Berufsgruppe zugemutet wird, täglich 12 bis 16 Stunden zu arbeiten, wenn 20 000 Arbeiter auf der Straße liegen? Wenn eine Erhebung im Melderberufe angestellt würde, würden sich recht traurige Ergebnisse zeigen. Denn dadurch, daß der Melder Werktag wie Feiertag bei mindestens 12stündiger Arbeitszeit fronen muß, ist ein frühzeitiger Verschleiß der Arbeitskraft eine logische Folge. Diese Leute fallen dann schon mit 50 bis 55 Jahren der Invalidenversicherung zur Last. Nach dem Willen dieser Landwirte soll sich die Verände dazu hergeben, die Ausbeutung eines Berufsstandes bis zum Weißbluten zu funktionieren.

Aus diesem Anlaß erscheint es angebracht, einmal der Deffentlichkeit das wahre Gesicht der Melderlöhne zu zeigen: Wie schon oben dargelegt, gibt es für den Melderberuf eine begrenzte Arbeitszeit nicht.

Die Arbeitszeit endet, wenn 20 Kühe und 15 Jungvieh besorgt sind. Die Arbeit besteht im zwei- bis dreimaligen Melken, Füttern, Putzen, Ausdüngen, Sanberhaltung des Stalles, Herauschaffen und Zubereitung des Futters, Abtransport der Milch, Milchgeschirre reinigen, Kälbertränken, Nachwachen bei Krankheiten und Geburten usw. Wer will noch behaupten, wenn ein derartiger Viehbestand nur einigermaßen pfeleglich behandelt und die Milch hygienisch gewonnen werden soll, daß ein Melder in weniger als 12stündiger Arbeitszeit diese Nummern von Arbeiten bewältigen kann. Wie sieht nun der Lohn aus? Der Melder erhält nach dem zur Zeit bestehenden Tarifvertrage für den Kreis Danziger Niederung einen Lohn bei obigem Viehbestande von 2208 Gulden pro Jahr.

Kommt man aber den Landwirten in der Arbeit noch entgegen und legt nur 11 Stunden diesem Lohn täglich zugrunde, so ergibt sich eine jährliche Stundenzahl von 4015 und ein Stundenlohn von 54 Pf. für einen „Melder“. Hat aber ein solcher Melder die doppelte Viehzahl und muß sich einen „Schiffen“ halten, so erhöht sich nicht etwa der Lohn gleichfalls um das Doppelte, sondern nur um 1277,50 Gulden pro Jahr, gleich einem Stundenlohn von 11 Pf. Also im günstigsten Falle erhalten zwei Vollarbeiter zusammen, oder wer will behaupten, daß der, welcher ein solches Arbeitsmaß bewältigen muß, nicht Vollarbeiter ist, einen Stundenlohn von 85 Pf. oder jeder Melder einen Stundenlohn von 42,5 Pf. Diese Hungerlöhne wollen die Landwirte abgebaut wissen und behaupten, sie wären unerträglich. Im Lebenswandel bei vielen Landwirten merkt man von unerträglichen Löhnen nichts, insbesondere nicht in „Zoppot“ und auf der „Grünen Wache“.

Die Schärfermacher können versichert sein, daß die Lohnabbaupläne den schärfsten Widerstand beim Melderstand finden werden und diese in ihrem Kampfe um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht früher nachlassen werden, bis sie menschenwürdige Lebensbedingungen erreicht haben.

Um die Menschenwürde der Gastwirtsangestellten

Ein Vortrag Dr. Sterns im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten

Der in Danzig überaus beliebte Wiener Arbeiterbildner Dr. Joseph Leitpold Stern sprach am Mittwochnachmittag in der Petruskula auf Einladung des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten vor einer beträchtlichen Anzahl von Besuchern über die Kulturaufgaben der Gewerkschaft. In seiner bekannten feiseltunden, von lebensvollen Beispielen erfüllten Vortragsart gelang es ihm, der aufmerksam mitgehenden Hörerschaft eine Reihe nicht alltäglicher Gedankengänge zu eröffnen.

Später als die übrige Arbeiterschaft haben sich die Gastwirtsangestellten zum solidarischen Kampf um Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und Lebenshaltung zusammengefunden. In vielen kleinen Betrieben verstreut, vermochten sie nicht jenes anfeuernde Empfinden des gleichen Schicksals zu spüren, das den in Großbetrieben schaffenden Industriearbeitern schon früh den Willen und den Mut gab, sich gegen die Ausbeuter ihrer Arbeitskraft mit ständig wachsendem Erfolge zur Wehr zu setzen. Sie wurden nicht unionist „Proletarier im Frack“ genannt. Der Glanz ihres äußeren Aussehens, der ständige Umgang mit sogenannten „feinen Leuten“ ließen sie nur zu leicht die Schattenseiten ihres Verfalls, überlange Arbeitszeit, demütigendste Kost- und Wohnverhältnisse, übersehen. Erstalltlicherweise haben die Gastwirtsangestellten heute schon zum großen Teil diese schädliche Romantik abgelegt und ihre Ansprüche auf Menschenwürde und Lebenskultur erhoben. Immer stärker wird die Front der beruflichen Solidarität.

An den Begriffen „Arbeitszeit“ und „Lebenszeit“ erläuterte Stern die kulturellen Aufgaben des gewerkschaftlichen Kampfes. Das Wirken der 13 000 freigewerkschaftlich organisierten Wiener Gastwirtsangestellten als Beispiel nehmend, zeigte er, wie die Freizeit abseits von Alkohol und nichtsjagendem Vergnügungsrummel ausgenützt werden kann, um die Schäden her entnervenden, Körper und Geist aufreißenden Tätigkeit in den dumpfen und rauchigen Arbeitsstätten auszugleichen, die viele zu frühem Sicksium und Arbeitsunfähigkeit verdammt.

Mit warmen Worten dankte der Geschäftsführer Heller dem Medner im Namen der Hörer, wobei er auf die besondere Aktualität des Vortrages hinwies. Fragen sich doch die Arbeitgeber im Danziger Gastwirtsberufe mit dem Gedanken einer Ausperrung, weil ihnen einigle, die Menschenwürde der Arbeitnehmer sichernde Positionen im jüngsten Tarifschiedspruch nicht passen.

Die letzte Versammlung des Verkehrsverbandes

Wahl der Funktionäre für den Gesamtverband

Am Sonntag, dem 10. Februar, traten die Delegierten des früheren Deutschen Verkehrsverbandes zum letztenmal in einer Generalversammlung zusammen, um ihre Funktionäre für die Verwaltungsförperschaften des durch den Zusammenschluß mit den Verbänden der Gemehnde- und Staatsarbeiter und Gärtner neugebildeten Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs zu wählen. Der Revolutionschlichte Werner gab hierauf einen kurzen Bericht über die Zusammenhänge der drei Verbände und die organisatorischen Arbeiten, die durch die Zusammenlegung der drei Verbände bedingt sind. Er gab der Zustimmung Ausdruck, daß die neue Großorganisation sich weiter zum Wohle aller Berufskollegen kräftigen und entwickeln möge. Hierzu bedarf es der intensiven Mitarbeit aller Funktionäre, denn das Organisationsgebiet ist für den Gesamtverband gewaltig. Der Kassenbericht, der den Delegierten gedruckt vorlag, wurde vom Kassierer Mundt erörtert. Der Bericht schließt

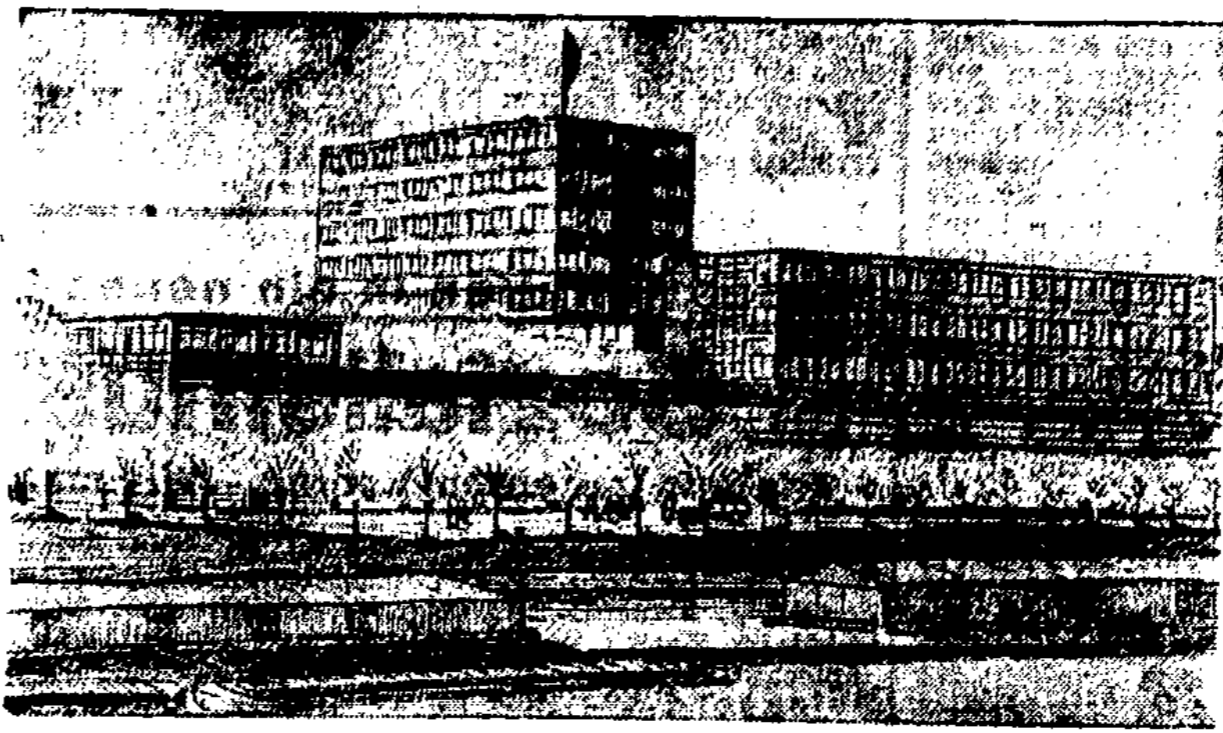
für das letzte Quartal mit 83 705,42 Gulden ab. Der Ortskassenbericht beträgt 20 220,57 Gulden, der örtliche Streifenfonds beträgt 25 700,15 Gulden. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Verwaltung einstimmig Entlassung erteilt.

Einmütig erfolgte die Wahlen für die Ortsverwaltung, die Revisions-, Bildungs- und Streikbünd-Kommissionen. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder W. Engelbrecht, S. Giesel, D. Vondowski, G. Schönmagel, A. Schröder, A. Gajoff, E. Melcher, A. Wilbrandt, R. Schmidt, J. Bontendorf, A. Gierminski und E. Mischewitz wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Nach Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Gesamtverband die letzte Versammlung des Verkehrsverbandes.

Streik der Leipziger Kraftdroschkenführer

Die Leipziger Kraftdroschkenführer, die seit Oktober vorigen Jahres in einer Lohnbewegung stehen, haben gestern beschlossen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten. Sie verlangen einen garantierten Lohnbetrag von 8,50 Mark oder die Gemährung eines festen Lohnanteils von 6,80 Mark, zusätzlich 15 Prozent Beteiligung. Der Verein Leipziger Kraftdroschkenbesitzer lehnte jede Erhöhung und insbesondere jede Garantieleistung als untragbar ab und erklärte sich lediglich bereit, die bestehenden Vereinbarungen auf ein Jahr zu verlängern.



Das neue Gewerkschaftshaus für Frankfurt a. M.

Mit dem Bau des Frankfurter Gewerkschaftshauses wurde der Berliner Architekt Max Taut beauftragt. Der Entwurf für das Frankfurter Gewerkschaftshaus vom Architekten Max Taut.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Auf dem Ledermarkt ist nichts los

Man hofft auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag

Die Lage des Lederhandels in Danzig hat sich im Laufe der vergangenen Monate durchaus nicht verbessert. Die Hauptursachen sind einmal die immer weiter um sich greifende Erwerbslosigkeit gerade derjenigen Volksschichten, die für den Lederhandel den Hauptkonsum bedeuten, des weiteren die anormalen Witterungsverhältnisse der letzten Monate und schließlich die Geldsalamität, die alle Kreise der Bevölkerung fast ausnahmslos erfaßt hat. Unter wirtschaftlicher Nachbar Polen krank ebenfalls und es bedeutet durchaus nicht den Verrat eines Geheimnisses, wenn man auf die Tatsache hinweist, daß in diesem Lande fünfundsiebzig Prozent aller Gerbereien mehr oder weniger insolvent sind. Diese Verhältnisse haben sich natürlich auf den Lederhandel und Kleinhandel Polens entsprechend ausgewirkt und führen zu der Erkenntnis, daß es drüben genau so schlecht geht wie hier. Polen und Danzig sind aber wirtschaftlich verbunden und das Leiden des einen ist die Krankheit des andern. Besserung kann nur eintreten mit dem Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages, der auch den Lederhandel Danzigs aus der ihm während der Dauer der Differenzen aufgezwungenen Astenbrödelrolle heraushebt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dänischer Dampfer „Poul Möller“, 20. 2. nachmittags ab Gelle, Bergenke.
- Deutscher Dampfer „Botilla Rus“, 21. 2. morgens ab Kiel, Bergenke.
- Dänischer Dampfer „N. C. Monberg“, 21. 2. von Kopenhagen, Bergenke.
- Deutsches Motorschiff „Charlotte“, 20. 2. nachmittags ab Kopenhagen, Küss, Bergenke.
- Deutscher Motorjagter „Olga“, 22. 2. von Kopenhagen fällig, Bergenke.
- Dänischer Dampfer „Gyrit“, 19. 2. nachts Hohenau passiert, Schwefelkies, Behne & Sieg.
- Schwedischer Dampfer „India“, ca. 22. 2. fällig, Leer, Behne & Sieg.
- Dänischer Dampfer „Niels Ebbesen“, 21. 2. ab Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.
- Schwedischer Dampfer „Kuril“, 20. 2. 14 Uhr ab Stockholm, Güter, Behne & Sieg.
- Dänischer Dampfer „Scotia“, 21. 2. ab Kopenhagen, Leer, Rudolf Alz.
- Französischer Dampfer „Seine“, 20. 2. ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.
- Dänischer Dampfer „Evanholm“, 20. 2. mittags ab Sobro, Güter, Reinhold.

Verichtigung. Der von uns gestern als im Danziger Hafen erwartet gemeldete Dampfer „Erda“ kommt — wie wir hören — nicht nach Danzig, sondern wird Gdingen anlaufen.

Auch Litauen „kühlt“ den Getreidepreis. Die litauische Regierung bewilligte 2 Mill. Lit für Stützungskaufe auf dem Getreidemarkt zur Stabilisierung der Getreidepreise. Die Getreidepreise sollen auf folgendem Niveau stabilisiert werden: Weizen 19-20 Lit, Roggen 14-16 Lit, Gerste 12-14 Lit, Hafer 10 bis 13 Lit.

Ein australischer Weizenring gebildet. Auf der von Vertretern der australischen Bundesregierung, den Provinzialregierungen und der Weizen-Erzenger-Organisation in Canberra abgehaltenen Weizenkonferenz wurde die Bildung eines australischen Weizenringes beschlossen. Die Regierung hat für ein Jahr eine Garantie von 4 Schillinge pro Bushel Weizen übernommen, weitere Garantien darüber hinaus jedoch abgelehnt.

Prämierung des polnischen Metallports. Die polnischen Ausfuhrprämien für Metallergüsse sind mit Wirkung vom 18. Februar d. J. auf zwei weitere Positionen ausgedehnt worden. Die Liste der seit 1927 in Geltung befindlichen und inzwischen mehrmals erweiterten Zollrückstellungen für gewaltige Hütten- und verschiedene Metallergüsse umfaßt bereits 20 Positionen. Neu hinzugekommen sind (mit einer im „Ziennik Hlaw“ Nr. 8 1930 veröffentlichten Verordnung): Gießstahl in Stäben, Rollen, profiliert Blech aus Gießstahl; Gießstücke aus Gießstahl; gerechte und gestanzte Schmiedeerzeugnisse aus Gießstahl, wofür 9 Zloty ist; für eingeführte Produktionsmittel zurückvergütet werden, und Stahlbleche (14 Zloty je dz). Welchen Antrieh die Ausfuhr durch die Gewährung von Prämien erhält, zeigt die Tatsache, daß der Export von Metallen und-erzeugnissen von 269 050 to i. W. von 335,6 Millionen Zloty im Jahre 1928 auf 323 751 to i. W. von 422,1 Millionen Zloty im Jahre 1929 gestiegen ist.

Verkaufsbüro der polnischen Zuteufabriken. Das nach mehrmonatigen Verhandlungen gegründete gemeinsame Verkaufsbüro der polnischen Zuteufabriken wird seinen Sitz in Warschau haben. Die Leitung des Verkaufsbüros hat Direktor Akri von der „Unia“ übernommen.

Auch in der Schweiz Textil-Krise. Der Jahresbericht des Schweizerischen Bankvereins weist auf die schwere Krise der schweizerischen Textilindustrie hin, die nur durch internationale Abmachungen beseitigt werden könnte. Sollte dieses nicht gelingen, so sei eine Umstellung unvermeidlich, die nicht ohne Opfer erfolgen könne.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 20. Februar: 100 Zloty 57,65—57,80, Schied London 25,01—25,01, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,686—122,994, Warschau 100 Zloty 57,62—57,77, London 1 Pfund Sterling 25,015—25,015.

In Warschau am 20. Februar. Amer. Dollarnoten 8,87—8,89, Fr. Franken 34,92½—35,01¼—34,88½; Holland 357,75—358,85—356,85; Kopenhagen 298,72—299,32—298,12; London 49,35¼—48,46—48,24½; Newyork 8,904—8,924—8,884; Paris 34,90—34,99—34,81; Schweiz 172,04—172,47—171,61; Wien 126,64—125,95—125,83; Italien 46,70—46,95—46,88; Berlin 212,88.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 17. Februar 1930. Weizen 130 Pfd 21,00, Roggen (Inland) 12,65, Roggen (transit) 11,00—11,25, Gerste (Inland) 13,25—14,00, Gerste (transit) 11,45—13,00, Futtergerste (Inland) 13,00, Futtergerste (transit) 10,90—11,20, Hafer (Inland) 10,00, Hafer (transit) 9,25—9,75, Roggenkleie 9,00, Weizenkleie 11,25.

In Berlin am 20. Februar. Weizen 220—232, Roggen 150—163, Braugerste 160—170, Futtergerste 140—150, Hafer 125—133, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,25—34,50, Roggenmehl 20,75—24,25, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75, Viktoriaerbsen 22,00—29,00 Reichsmark ab märktigen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungsstellen. Weizen: März 241,50—240,50, Mai 252,50—252, Juli 261 bis 259,50; Roggen: März 168—169, Mai 173,50—174, Juli 175,50 bis 175,75; Hafer: März 198, Mai 144, Juli 149.

In Lborn am 20. Februar. Gutsweizen 32—33, Marktweizen 31,50—32,00, Roggen 17,50—18,00, Gutsgerste 21—21,50, Marktgerste 18—19, Hafer 15,50—16,00, Weizenmehl 52—56, Roggenmehl 31,50—32,50, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 11 bis 12, Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 23—25, Peluschken 23—25, Sommerweide 24—26, Lupinen blau 17—19, gelb 21—22, Serradella 16—18, Rübsen 80—85. Tendenz auf Weizen behauptet, Rest schwächer.

Abhefegeld bleibt steuerfrei

Entscheidung des Landessteueramts — Abhefegeld ist kein Arbeitslohn

Einer der großen Vorteile, die das Betriebsrätegesetz mit nach Danzig gebracht hat, ist die Bestimmung des § 84 Abs. 2, daß bei ungerechtfertigter Entlassung eine Abgangsschädigung gezahlt werden muß. Diese Abgangsschädigung, oder auch Abhefegeld genannt, wird von dem Arbeitnehmer, der entlassen worden ist, als willkommene Unterstützung für die beginnende Zeit der Not angesehen. Weniger schön war aber, daß von dem Abhefegeld stets 10 Prozent an die Steuerkasse abgeführt werden mußten. Wie sich jetzt herausstellt, war das unzulässig. Dem freigewerkschaftlichen Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten bleibt das Verdienst, durch eine Entscheidung herbeigeführt zu haben, daß das Abhefegeld steuerfrei ist. Auf Grund dieser Entscheidung hat ein Steuerer 100 Gulden Steuer, die ihm bereits abgezogen waren, wieder zurückbekommen.

Es handelt sich hierbei um einen Metzger, der zehn Jahre lang in einem der größten Danziger Hotels tätig war. Als er krank und fast entlassen wurde, klagte er erst auf Wiederinstellung, und als das abgelehnt wurde, auf Zahlung der Abfindungssumme. Auf dem Vergleichsweg wurden dem Metzger 1000 Gulden Abhefegeld zugesprochen. Als der Metzger das Geld abholte, zog ihm die Buchhalterin seines früheren Arbeitgebers aber 100 Gulden, gleich zehn Prozent, ab.

Der Zentralverband, der auch die Klage beim Arbeitsgericht durchgeföhrt hatte, nahm sich der Sache weiter an. Es erfolgte Einspruch beim Steueramt, mit der Begründung, daß das Danziger Steuergesetz vorsieht, daß

einmalige Abfindungen,

die auf Grund eines langjährigen Angestelltenverhältnisses gezahlt werden, steuerfrei sind. In einem Kommentar des § 8 Abs. 2 des Danziger Steuergesetzes ist dies extra vorgezeichnet. Es heißt dort:

„In den steuerfreien einmaligen Vermögenszuflüssen gehören auch die beim Ausscheiden aus einem Angestelltenverhältnis gezahlten Abfindungen und Abhefegelder.“

Die Forderung auf Rückzahlung der 100 Gulden wurde vom Landessteueramt mit der Begründung abgewiesen, daß die 1000 Gulden nicht als einmalige Abfindungssumme anzusehen sei, sondern als Arbeitslohn, der der Steuerpflicht unterliegt.

Der Kampf ging also weiter. In der Entgegnung antwortete der Zentralverband, daß die gezahlte Summe von 1000 Gulden schon aus dem Grunde als Abfindungssumme anzusehen ist, weil eine Weiterbeschäftigung des Metzgers abgelehnt worden ist. Außerdem hat der Metzger bald nach seiner Entlassung wieder Arbeit gefunden und für die Zeit, für die das Abhefegeld als Arbeitslohn angerechnet werden sollte, Lohnnehmer gezahlt.

So leicht gab sich das Landessteueramt jedoch nicht geschlagen. Erst als der Zentralverband das Landessteueramt verurteilte, nach insgesamt sechs Monaten Kampf, kam eine Entscheidung zustande, daß das Abhefegeld steuerfrei ist.

In Anbetracht dessen, daß alle Abhefegelder steuerfrei sind, ist die Entscheidung, die mehr als gerecht, denn das kann man doch wohl keinem Erwerbstätigen zumuten, daß er eine ihm zugebilligte Unterstützung noch versteuern soll, einmal in den meisten Fällen die Not so groß ist, daß auch mit der Abfindungssumme nur ein Leben von der Hand in den Mund möglich ist.

Unser Wetterbericht

Wetterbericht des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Wetter, teils aufheiternd, Temperatur wenig verändert, Nacht frost.

Allgemeine Uebersicht: Die Wetterlage ist unverändert. Infolge nördlicher Ausstrahlung sind die Temperaturen im Binnenlande und Standorten wieder härter zurückgegangen. Das Hochdruckgebiet ist hierdurch von neuem gestärkt; im Küstengebiet sowie über den baltischen Ländern und Polen schirmt dicke Bewölkung die Ausstrahlung ab, hier sind vielfach Nebel und Neigung zu Niederlagserscheinungen vorherrschend. Eine durchgreifende Änderung der allgemeinen Wetterlage ist noch nicht erkennbar.

Vorherige für morgen: Volkig, teils aufheiternd, schwache, umlaufende Winde, Temperatur unverändert, Nachtfrost.

Aussichten für Sonntag: Volkig, teils heiter, kälter, tags mild.

Maximum des letzten Tages: 2,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: -1,0 Grad.

Verlegungen bei der Kriminalpolizei. Folgende Dienststellen der Kriminalpolizei sind mit dem 15. Februar 1930 anderweitig untergebracht worden, und zwar befinden sich die Diensträume der Bezugsgruppe seit dem genannten Tage in der ehemaligen Kletterkammer, Weidengasse 2, Zimmer 56 und 57, und die der Gewerbe- und Wirtschaftskriminalpolizei im ehemaligen Garnisonlazarett, Altpfad, Großen 51/52, Zimmer 3 und 4.

Das Exequatur erteilt. Dem Ehrengeneralkonsul der Republik Türkei, Julius Fehmelow ist, ist das Exequatur für das Gebiet der Freien Stadt Danzig, mit dem Sitz in Danzig, erteilt worden.

Die Danziger Opernvereinigung hielt kürzlich ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des 1. Vorsitzenden, H. Spill, hat die Vereinigung einen beachtenswerten Fortschritt im letzten Vereinsjahre gemacht. Die Mitgliederzahl für Orchester und Chor ist ständig im Wachsen begriffen. Namhafte Beiträge wurden aus den Opernveranstaltungen und Konzerten hiesigen bedürftigen Vereinen und Institutionen überwiesen. Als nächste größere Veranstaltung ist die dreitägige Operette „Der Obersteiger“ von Jeller Anfang April d. J. in Aussicht genommen. Die Auswahl des Gesamtvorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Herbert Spill, 1. Schriftführer: Kriminalkommissar Erich Kroll, 1. Schatzmeister: Kurt Verkhahn, 2. Vorsitzender: Dr. G. E. Neumann, 2. Schriftführer: Maria Zimmermann, 2. Schatzmeister: Gottfried Müller, Bühnenwarte: Wily Denfer und Kurt Steyke, Notenwarte: Malin, Clemens und Hans Porich, Kassier: cand. med. Hans Howe und Paul Weise. Vereinsdirektor: Dr. S. Burow.

Polizeibericht vom 21. Februar 1930. Festgenommen wurden 31 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Bedrohung, 2 wegen Passvergehens, 1 wegen Widerstandes, 6 wegen Trunkenheit, 2 wegen Bettelns, 3 wegen Obdachlosigkeit, 4 wegen großen Unfugs, 3 wegen Sittenpolizeiübertretung, 4 in Polizeihaft.

Stutthof. Eine sozialdemokratische Frauenversammlung fand hier am Sonntag statt. Die Versammlung war gut besucht. Die Abg. Gen. Pauls hielt ein lehrreiches Referat, das bei den Frauen guten Anklang fand. Mehrere Neuauflagen waren der Erfolg. Auch die Frauen der arbeitenden Bevölkerung erkennen immer mehr, daß allein die Sozialdemokratische Partei als Vertreterin der Interessen der werktätigen Schichten in Frage kommt.

Aus dem Osten

Ein lustiges Pensionat

und die noch lustigere Hausangestellte

Ein Königsberger Arbeitsgericht hatte sich vor einiger Zeit mit einem amüsanten Streitfall zu beschäftigen. Martha, die „Hinausgeschmissene“, forderte Lohn und Kostgeld bis zum Ablauf des gesetzlichen Kündigungsstermins, und die Gegenpartei stellte Antrag auf Abweisung der Klage, weil der Austritt ein freiwilliges gewesen sein soll. Mit einer Entledigungsszene fing die Verhandlung an und endete mit einem Vergleich. Was dazwischen lag, waren die Schilderungen ergötzlicher Situationen, die wirklich der Deckerjohanneis wert sind. Nicht nur den Anwesenden machte der Prozeß unbändiges Vergnügen, sondern auch das Gericht schickte seine erste Würde mit Freuden auf Urlaub und kam aus dem Schmuzeln nicht heraus. Ja, es muß sogar vermeldet werden, daß der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Niemann, bisweilen in ein schallendes Gelächter ausbrach. „Ein lustiges Pensionat!“ rief er zum Schluß begeistert aus.

Nacht. Alles schläft den irridwörtlichen Schlaf der Gerechten, der von Rechts wegen vielleicht manchem nicht zuläße. Auch im Fremdenheim der Frau Dr. Stuchte führt der Sandmann sein freundliches Regiment — nur zu der Hausherrin selber will er partout nicht kommen. Sie liegt heute so hart, es drückt alles. Offenbar hat doch wieder Martha das Ausschütteln der Werten vergessen. Gegen Morgen — noch hat sie kein Auge schließen können — will sie die Unterlassungshände eigenhändig befehlen. Aber da nützt kein Ausschütteln: die Unterbetten sind nämlich verstaubt. „Abwechslung muß sein“, hat Martha gedacht; heute ruht sie ihre von Arbeit und Tanz ermüdeten Beine auf dem weichen Daunenbett ihrer Gnädigen aus...

Martha ist unstreitig ein praktisches Mädchen. Martha hat bei ihrem Eintritt eine ausgewachsene Kantflechte mitgebracht. Als sie diese von dem Ehemann ihrer Arbeitgeberin begutachten läßt, meint der: „Mädchen, das sieht ganz nach Syphilis aus.“ — „Ach“, kommt die erkrankte Antwort, „ist das wirklich noch immer davon sein...?“ Aber die Sache ist erfreulicherweise bedeutend harmloser, denn als Frau Dr. Stuchte wegen ihrer Flechte den Arzt konsultiert, erfährt sie, daß diese zwar langwierig, dafür aber von ungefährlicher Natur ist. Die Grätsche mit dem verwechselten Unterbett ist demnach „nicht ohne Folgen“ geblieben...

Wer so jung und noch dazu so hübsch ist wie Martha, der hat Verehrer in Hülle und Fülle. Einmal, als sie mit einem herrlich anbalancierten Puffkopf vom Freizeut kommt, versammelt sie die Pensionäre (zwei verheiratete und fünf unverheiratete Studierende des Banfachs) um sich. „Heute ist Filmball — wer kommt mit?“ Zehn Minuten später verläßt eine junge Dame mit sieben Kavallieren das Fremdenheim.

In dieser Nacht feiert Marthas Schönheit neidervordende Triumphe.

Beim Mittagessen erzählt einer der Pensionäre, daß Martha heute früh sein Deckbett weggezogen habe. „Ich wachte auf und wußte gar nicht, wie mir geschah“, schlief er die Schilberner seines Erbschaftes. Frau Dr. Stuchte ist empört. Sie will auch gesehen haben, daß Martha eines Morgens aus dem Zimmer eines Herrn herausgekommen ist. Und wenige Tage später kommt jene um 7 Uhr früh von der „Tanzstunde“ zurück. Sie sagt nicht etwa „Guten Morgen!“ zu der in der Küche befindlichen Hausfrau, sondern begrüßt sich mit einem lakonischen: „Mal?“ Daraufhin Worwwechsel und Kurzschluß-Signale.

Martha geht. Ihre Altkleidungsstücke sind betäubt. Die Beklagte, Frau Dr. Stuchte, legt vor dem Arbeitsgericht einige Kleidungsstücke ab, streift den Nessel ihrer Blüte hoch und läßt ihrer Flechte die gebührende Bewunderung angedeihen.

Während das Gericht berät, stolziert Martha mit weitgehenden Schritten im Sitzungssaal umher. „Wer weiß, wo Sie Ihre Flechte herhaben, hü!“ Und dann wird folgender Beschluß verkündet: Die Klägerin soll einen Eid leisten, daß sie am 30. November 1929 von der Beklagten gestohlen oder geschlagen worden ist — aber diese lacht: „Nein, ich würde mich nicht!“

Nun ist die Verhandlung zu ihrem Anfangspunkt zurückgekehrt. Vergleich heißt jetzt wieder die Parole. Aber endlich ist es so weit, und der Protokollführer kann verlesen: „Die Parteien einigen sich wie folgt: Die Beklagte zahlt an die Klägerin 6 Mark, und die Klägerin nimmt die Klage zurück. Gerichtskosten sind nicht entstanden.“

Riesenstör im Netz

Eincinhalb-Zentner-Gaß aus Rußland

Einen guten Fang machte der Fischer Ernst Pahlke aus Pillau. Er hatte das Glück, einen prächtigen Stör von fast 2 1/2 Meter Länge und 1 1/2 Zentner Gewicht fangen zu können.

Während in früheren Jahren die Störe in dieser Gegend häufig waren, sind sie jetzt, besonders in solcher Größe, äußerst selten geworden. Die Störe in ihren verschiedenen Arten kommen in Europa sonst nur noch in den großen Strömen Rußlands, insbesondere der Wolga, vor. Astrachan ist der Hauptort der russischen Fischkonservenindustrie, von wo aus der ganze europäische Markt mit dem Roggen des Störs, dem Kaviar, beliefert wird. Dieses wertvolle Exportprodukt spielt in der russischen Außenhandelsbilanz eine wichtige Rolle.

Vom Standesamt ins Gefängnis

Als Einbrecher verhaftet

Eine nicht alltägliche Ehegeschließung fand auf dem Standesamt Sandbitten bei Weßlau statt. Dort sollte die standesamtliche Trauung des Ratsherrn B. mit einem Hausmädchen stattfinden. Kurz vor dem angeetzten Ehegeschließungsstermin besetzten jedoch vier Landjäger das Standesamtlokal, um den Bräutigam beim Betreten des Standesamtes zu verhaften, da dieser unter dem dringenden Verdacht stand, im Kreise Rastenburg vor seiner Abfahrt zur Hochzeit Einbrüche verübt zu haben.

Der Standesbeamte erwirkte schließlich, daß die Verhaftung erst nach vollzogener Ehegeschließung stattfand. Unter sicherer Bedeckung fuhr dann der Wagen mit dem jungen Ehepaar dem Hochzeitsstunde zu, wo eine Hausdurchsuchung stattfand. Die gestohlenen Sachen wurden restlos aufgefunden und beschlagnahmt, ebenso auch die Getränke, die man für das gestohlene Geld gekauft hatte. Der junge Ehemann wurde dem Gerichtgefängnis Weßlau zugeführt.

Mit dem Auto in die Braut

Wenn man an den Griffen spielt

Ein Unfall ereignete sich in der Volkmannstraße (Straßwiese) in Bromberg. Dortin war der Chauffeur Erwin Rietke mit dem Personenzug der Firma „Draewo Wschod“

gefahren, um einen Antrag zu erledigen. Als er in einem der Häuser verschwunden war, begann der im Wagen sitzende Chauffeurlehrling Gerhard Alexander an der Steuerung und den Handrissen herumzuspielen. Plötzlich erhielt der Motor Vollgas, das Auto setzte sich in Bewegung und der junge Mann konnte es nicht mehr zum Stehen bringen. Der Wagen laufe gegen die Barriere, die sich am Ende der Straße befindet, durchbrach die Wallen und fuhr mit Schwung in die Braut hinein. Einige Schiffer, deren Kähne sich in der Nähe befanden, machten sich sofort an die Rettung des tollkühnen Fahrers, die auch gelang. Das Auto konnte infolge der Dunkelheit nicht mehr geborgen werden. Die Feuerwehr wird sich bemühen, es am Tage aus Trümmern zu bringen.

Die Geliebte vergiftet

Das Drama eines Liebespaars aus Rastenburg in Berlin

In einem Hotel in Vorkommen wurde Wittwe eine Frau tot aufgefunden. Es handelt sich um die 23 Jahre alte Lena Lange aus Rastenburg. Die Polizei nimmt an, daß Frau Lange einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Bei der Obduktion der Leiche stellte sich nämlich heraus, daß Frau Lange durch eine Vergiftung mit Schweinfurter Grün den Tod gefunden hat.

Frau Lange hatte sich in Begleitung eines unbekannten Mannes am Dienstagabend in dem Hotel eingemietet. Beide erzählten der Wirtin, daß sie einen gemeinsamen Bekannten in Oranienburg aufsuchen wollten. Gegen 10 Uhr kehrten sie dann wieder ins Hotel zurück. Am nächsten Morgen verließ der Bekannte der Frau Lange sehr aufgeregt das Hotel, ohne wieder zurückzukehren. Kurze Zeit später wurde Frau Lange in ihrem Bett tot aufgefunden.

Die Geliebte hatte mit ihrem Arbeitgeber, Paul Meidies in Rastenburg, ein Liebesverhältnis. Meidies besitzt in der Bahnhofstraße in Rastenburg ein Kolonialwaren-geschäft, in dem die Lange als Angestellte tätig war. Am Sonntag sind die beiden auf dem Rastenburg-Bahnhof gesehen worden, sie sollen den Schnellzug nach Königsberg benutzt haben. In Königsberg ist dann jede sichere Spur verlorengegangen; augenblicklich sind die beiden nach Berlin weitergefahren, um dort unterzutauchen. Es ist anzunehmen, daß beide sich mit Selbstmordgedanken getragen haben, daß jedoch Meidies nicht den Mut gefunden hat, seinen Geliebten in den Tod zu folgen. Er soll sein Verbrechen vorbereitet und große Geldbeträge aus seinem Geschäft mitgenommen haben. Seine Frau ist daher gezwungen gewesen, Konkurs anzumelden.

Großfeuer in Gumbinnen

12 Familien obdachlos geworden

Donnerstag abend gegen 8 Uhr brach auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz Großfeuer aus. Ein ganzer vierstöckiger Häuserblock stand in Flammen. Das Feuer war entstanden in einem Holzschuppen entstanden, der innerhalb des Bereichs lag, und breitete sich mit rasender Schnelligkeit weiter aus. Durch Kurzschluss war das elektrische Licht in der ganzen Stadt ausgegangen, und nur die riesige Brandfackel leuchtete weithin. Dem beherzten Eingreifen der Feuerwehr und von zwei Kompanien Reichswehr gelang es, mehrere Häuser Brennspritzen und Netze, die sich in einer Apotheke in dem brennenden Häuserblock befanden, in Sicherheit zu bringen. Vier Gebäude sind fast vollkommen verunstet, zwei sind schwer beschädigt. Zwölf Familien sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß. Als Brandursache vermutet man Fahrlässigkeit.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preussisch-Schlesische Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lohe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag 20. Februar 1930

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 148984

8 Gewinne zu 3000 M. 29862 62839 204769 238889

16 Gewinne zu 2000 M. 4813 28320 29322 31246 78788 183735

239552 329280

40 Gewinne zu 1000 M. 17437 57231 61844 76887 110262 111042

124488 138878 139939 148349 237207 243376 267031 264051 289314

300873 311595 316600 322418 338833

108 Gewinne zu 500 M. 1189 19216 23313 30579 34081 35481 36757

37289 50240 55422 55479 62603 64036 61817 61871 68706 108888

108855 118904 120638 120871 126447 126775 139424 144179 148217

147307 149220 169404 174451 188278 187032 190107 190881 206627

219511 223139 233887 234024 250986 253689 274437 300127 303812

305310 312387 328115 341816 367821 376425 383880 388054

389163

226 Gewinne zu 300 M. 245 1870 5769 5891 9254 15230 18769

19299 20663 25075 28295 28424 29823 29878 30901 32866

33098 49495 52958 60341 61393 63321 63790 64148 68589

69528 69890 75615 77660 87520 94212 97028 101843 103578

105998 109185 113331 120595 125222 134781 136721 138540 140597

142113 165232 187814 188050 173008 178535 184109 187881 194812

198398 200991 214485 205220 206256 208601 209348 210163 210675

211783 216812 218418 217481 242654 248193 252478 252535 256782

281331 285045 289371 273546 276842 284197 284371 296258 298940

299245 301089 301135 302628 305281 311027 311559 312251 320403

325230 331661 332717 343812 347823 347701 348241 348548 348837

349320 351483 354726 356142 382883 386031 370654 370706 370718

372917 383788 384273 384392 390727 391319 398459

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 79166 90768 169702 237968 283418

16 Gewinne zu 2000 M. 29860 30808 70913 117725 235032 316178

365064 395695

32 Gewinne zu 1000 M. 11614 17649 77872 82378 101491 121263

151801 197183 229366 236239 250697 299978 334059 345181 366817

387881

72 Gewinne zu 500 M. 2087 53789 60185 75173 76692 78911 92779

92892 124627 134590 137861 154668 158636 163078 170808 172369

174878 184801 213682 219362 220924 226980 239583 241028 253499

258218 264828 267275 274284 324817 332058 358011 359040 389307

394290 394684

182 Gewinne zu 300 M. 2770 3035 7188 12640 19881 19880 22120

22315 26124 26338 29273 31307 40859 41580 47547 6694 68854

30310 81860 82599 90615 92035 92223 104769 106181 106684 108049

14890 130823 133424 135687 135795 134146 150253 152878

130362 158410 160287 160687 169898 183414 186131 187673 189482

14233 208547 209109 221883 242654 248193 252478 252535 256782

244585 248884 254231 262104 268681 271244 271618 282215 294115

285288 287687 297711 305334 307068 319218 324582 327613 332069

334271 338704 339381 340987 343631 349502 352983 354066 354272

354412 364809 365010 367066 372240 373574 376193 377220 380649

397892

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen Gewinn Hauptgewinne von je 200000 M. fielen auf Nr. 148984 in Abteilung I nach Bernburg, in Abteilung II nach Berlin.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 48 zu je 10000, 104 zu je 5000, 288 zu je 3000, 508 zu je 2000, 1356 zu je 1000, 2886 zu je 500, 7404 zu je 800 M.

Ein genialer Trick

10 084 Autodiebe in Newyork

In einer von der Newyorker Polizei herausgegebenen Schrift, die das diebstahlige Leben und kühne Treiben der Autodiebe plastisch schildert, wird mitgeteilt, daß im Jahre 1929 10 084 Kraftwagen gestohlen wurden. Nur 40 Prozent der Diebe konnten dingfest gemacht werden. Im Verbrecheralbum steht man 1000 Bilder gewerbemäßiger Autodiebe, 6500 Photos von des Autodiebstahls Verdächtigen und von 3000 Helfern. Der Mann, der im Autodiebstahl alle Notwendigkeiten, William White, ist unter den Festgenommenen. Er hat es fertig gebracht,

innerhalb von 7 Monaten 608 Kraftwagen zu stehlen, und zu verkaufen, also etwa drei Autos pro Tag. Sein Wiederverkaufspreis der Wagen im Werte von 2000 bis 4000 Dollar war 1000 bis 2000 Dollar. Der Mann hatte einen ausgezeichneten Trick: er fuhr in den Morgenstunden durch die Hauptstraßen Newyorks und suchte Automobils, die von Top und Aussehen des von ihm gefahrenen Wagens waren. Wenn das Opfer irgendwo halt machte, hielt auch William White, Frau und Kinder im

eigenen Wagen zurücklassend, den fremden indessen in Abwesenheit seines Besitzers belagend und schleunigst zur nächsten besten Automobilsanktion fahrend. Wenn der Gauner auf frischer Tat gefaßt wurde, so entschuldigte er sich mit unglaublicher Frechheit, aber doch durchaus glaubhaft klingend, mit der Reichtlichkeit der beiden Wagen.

Wie man sich helfen wird

Wenn Kohle und Öl verbraucht sind

Die Techniker machen immer neue Vorschläge, wie spätere Geschlechter sich helfen sollen, wenn die Kohle und die Erdöl verbraucht sein werden, die uns heute so viele unentbehrliche Kräfte liefern. Französische Gelehrte versprechen sich viel von der Ausnutzung der natürlichen Wärme des Meeres. In den südlichen Gegenden ist die See an der Oberfläche ständig 20-30 Grad warm, und wenn dies auch keine Dampfleistungstemperatur bedeutet, so kann man doch brauchbare Dämpfe erzeugen, wenn man Gefäße mit leicht siedenden Flüssigkeiten ins Wasser der tropischen See hängt. Freilich sind die nötigen Anlagen etwas teuer; aber man wird später sicherlich noch mit ganz anderen Unbequemlichkeiten fertig werden.

Mit 20 Millionen entkommen

Hatriz Komplize

Ein Londoner Blatt will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß John Giadini, der italienische Komplize des zu langer Zuchthausstrafe verurteilten englischen Finanzschwunders Hatriz, der rechtzeitig aus London nach seiner italienischen Heimat entkommen ist, nicht weniger als eine Million Pfund Sterling als Beute mit nach Hause brachte. Diese Summe stellt den Ertrag der verwickeltesten finanziellen Transaktionen dar, die Giadini und Hatriz als Direktoren von Gesellschaften zum Schaden der Aktionäre vornahmen. Giadinis Anteil von einer Million Pfund Sterling setzt sich aus barem Geld und aus Rentenrenten zusammen, die reich und leicht zu verflüssigen sind. Es ist festzustellen, daß Giadini mehr als zwei Jahre dazu verwendet haben muß, um seine goldene Ernte zusammenzubringen, so daß er, als der unvermeidliche Zusammenbruch erfolgte, aus der Eile mit dem beruhigenden Bewußtsein scheiden konnte, daß er Geld genug habe, um in Italien weiter auf großem Fuß leben zu können. Die Fraae, ob ihm in Italien der Prozeß gemacht wird, ist noch nicht entschieden. Eine Auslieferung an England ist jedenfalls ausgeschlossen.

Versamlungsanzeiger

Freier Schachklub Danzig, Freitag, den 21. Februar, 20 Uhr, im Spielklub, Schachklub Danzig, 28. Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

SPD, Aohltina, Sonnabend, den 22. Februar, abends 6 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Vogt: „Die politische Lage“.

Wahlabteilung D. I. Danzig, Am Sonntag, den 22. Februar 1930, abends 7 Uhr, findet im Gemeindefestsaal, Karnevalplatz 20, unter Aufsicht der Wahlkommission statt. Der politische Tagesordnung wegen ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Der Domann, SPD, 3. Bezirk, Kaufhaus, Sonntag, den 23. Februar, 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Domann, Kaufhaus, 23. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Vogt: „Die politische Lage“.

Frei-Wem, der Ainderfreunde, Danzig, Sonntag, den 23. Februar, vorm. 10 Uhr: Treffen auf dem Schwanenplatz nach dem Oben. Essen und 10 Pf. sind mitzubringen.

SPD, Kreisabgeordnete Danziger Kreis, Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr, im Hotel Stamm in Danzig: Wichtige Sitzung. Erscheinen aller Kreisabgeordneten der SPD des Kreises Danziger Niederung unbedingt erforderlich.

SPD, Pflichten, Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genoffin Frau: „Die Frau im politischen Kampf“. Alle Parteigenossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlich eingeladen.

SPD, Aohltina, Sonntag, den 23. Februar, nachm. 4 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genoffin Frau: „Die Frau im politischen Kampf“. Alle Parteigenossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlich eingeladen.

SPD, Arbeiterjugend, Sprechchor, Sonntag, den 23. Februar 1930, nachm. 2 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Zintowitz.

Sos. Arbeiterjugend, Sprechchor, Sonntag, den 23. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, im Werkstättenhaus, Generalprobe des Sprechchors. Hieran müssen unbedingt sämtliche Sprecher teilnehmen.

Sos. Arbeiterjugend, Sprechchor, Sonntag, den 23. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, im Werkstättenhaus: Teilnahme sämtlicher Sprechchormitglieder an der Sprechchorprobe. Eintritt 40 Pf. Eintrittskarten sind vom Jugendleiter zu beziehen. (Wiederhol. von 12 bis 1 Uhr 30 bis 1 Uhr nachm. Sonntag nachm. bis 1 Uhr mittags.) Sprechchorleiter haben freien Eintritt.

Arbeiterjugend, Sprechchor, Sonntag, den 23. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, im Werkstättenhaus: Teilnahme sämtlicher Sprechchormitglieder an der Sprechchorprobe. Eintritt 40 Pf. Eintrittskarten sind vom Jugendleiter zu beziehen. (Wiederhol. von 12 bis 1 Uhr 30 bis 1 Uhr nachm. Sonntag nachm. bis 1 Uhr mittags.) Sprechchorleiter haben freien Eintritt.

Deutscher Arbeiterjugend, Sonntag, den 23. Februar, 9 Uhr vormittags, bei Albrecht, Heubude: 11. Gautag. Mitglieder gegen Verzehrung des Mitgliedsbuches können als Gäste daran teilnehmen.

Sos. Arbeiterjugend, Sprechchor, Sonntag, den 23. Februar, 9 Uhr, vormittags, im Werkstättenhaus: Teilnahme sämtlicher Sprechchormitglieder an der Sprechchorprobe. Eintritt 40 Pf. Eintrittskarten sind vom Jugendleiter zu beziehen. (Wiederhol. von 12 bis 1 Uhr 30 bis 1 Uhr nachm. Sonntag nachm. bis 1 Uhr mittags.) Sprechchorleiter haben freien Eintritt.

SPD, Groß-Beschneider, Sonntag, den 24. Februar, abends 7 Uhr, im Kurhaus, Aohltina: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genoffin Frau: „Die Frau im politischen Kampf“. Alle Parteigenossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung von Groß-Beschneider sind freundlich eingeladen.

Gemeindefest der Arbeiterjugend der öffentlichen Betriebe und des Personal- und Warenverkehrs, Abt.: Gemeindefest und Staatsarbeiter. Große Mitgliederversammlung am Sonntag, den 24. Februar 1930, abends 6 Uhr, in der „Gewerkschaft“, Danzig, Schillstraße 62. Tagesordnung: 1. Gedächtnisfeier für das verlebte Jahr 1929. 2. Bericht über die Verhandlungen betreffs Gewährung von Einkommensteuern an Gemeindefest und Staatsarbeiter. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. Mitgliedsbuch bzw. Karte ist als Ausweis mitzubringen.

Kaufmann Gustav Pietsch und Frau Claire
zeigen hoch erfreut die Geburt eines Töchterchens an
Danzig, den 19. Februar 1930

Freie religiöse Gemeinde
Sonntag, den 23. d. Mts., 10 1/2 Uhr, in der Aula von St. Johann
Johs. Keuchel:
Die vier Weisensarten des Menschen
Eintritt frei!

Broße Synagoge
Probepredigt
des Herrn Kantor Adolf Waffer, Gumbinnen
Freitag, den 21. Februar 1930, abends 5 Uhr
Predigt
Sonntag, den 22. Februar 1930, morgens 9.15 Uhr
Neumondstweibe

Verkäufe
Für 1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie die Ware von
Herrn, Damen-, Kinder-, Konfektion
Ordnen, Steppdecken, Tischdecken, Herren-, Damen-, Kinder-, Wäsche, Strickwaren, Bekleidungsgegenstände, Bettfedern und sämtliche Textilwaren
Altst. Graben 55b
Flurzugang, parterre

Die gu en Möbel
am billigsten nur im Möbelhaus
H. Jenzelau
Danzig
Altst. Graben 35
Tel. 27630
Ausstellungs- räume
Teltzahlung

Missa-Kennrad
1 neu, 2 perf., Schwanenbrück 3, hint. d. Wurmradstraße.
Fast neu, Chromat. harmonika
(85 Klänge, 16 Hähne) mit 2 Klängen, 15, 2. von 6-8 nachm.
1 ar. Brennabor-Schlafwagen, auch zu verk. b. Wabl. Vaugarten 55, Hof. Nr. 1111
Ein Paar Stiefel
(Gr. 44) zu verk. (Leidna, Knecht 18.
1 ar. 4-Nähr.-Nadel-Anlage 1, verk. od. 2 ar. Granatol einwandig, bei. Sonntag 10-11 Uhr vorm. Karthäuser Straße Nr. 150 im Waren.

Mahag. Kommode
zu verkaufen
Alexander
Knecht 36.
Mantel
1 G. Raabensack
1 G. verk. Breitengasse 101. Laden.

Ernst-Toller-Bücher
Toller, Justiz-Ergebnisse
Leinen geb. 5.-, br. 3.75
" Revolution 65
" Hoppla, wir leben
br. 1.90, geb. 3.15
" Schwalbenbuch
br. 1.90, geb. 3.15
" Hinkemann
br. 1.90, geb. 3.15
" Die Wandlung . br. 2.50
Vormorgen, das neueste Gedichtbuch Tollers . . . 1.90
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Neu eröffnet am 20. Febr.
Damen-Putz Damen-Wäsche Herren-Artikel Trikotagen, Strümpfe Berufskleidung
kauft man jetzt billig und doch gut bei
Israelski.
IV. Damm Nr. 7, Eingang Hähnergasse an der Markthalle
Große Auswahl! Nur Qualitätsfabrikate! Volkstümliche Preise!

Sternvorträgen
empfehlen wir folgende Bücher:
Der Ursprung des Christentums Karl Kautsky 9.40
Theorie und Praxis der Rationalisierung Ermanski 13.75
Die Weltgeschichte von H. G. Wells 36.25
Weltgeschichte in einem Bando von Hermann Häcker 8.15
Thomas More und seine Utopie Karl Kautsky 7.25
Theorien über den Mehrwert (2 Bände) 20.00
Der Weltenbummler - Reisebeschreibungen Sunyatsen 4.50
Allgem. Wirtschaftsgeschichte, Cunow 18.75
Lobensbilder erfolgreicher Männer 6.25
Das geistige Amerika 1.70
Das geistige Rußland 1.70
Die Vereinigten Staaten von Amerika 3.15
Das erwachende China 8.40
Eines Arbeiters Weltreise 15.00
Die Frau und der Sozialismus von Bebel 5.65
Aug. Bebel, der Mann u. sein Werk v. Klauß
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Grünge Rnicker
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück
7 Rnicker das Stück

Ankäufe
Ende v. Tapetiererei
Kleinfachhülle
zu kaufen.
Brandt.
Große Straße 21.
Junger Padel
zu kauf. gel. Ang. m. Preis n. 1068 a. Exp.

Offene Stellen
Tüchtige Verkäuferinnen, Lehrlinginnen und Volontärinnen
Töchter ach b. Eltern, nicht unt. 18 Jahren, für ihre Putzabteilung sucht
Firma Gretz Rötcher, Jopengasse 53
Vorstellung nachm. 2-4. vorm. 9-11 Uhr

Ukquifiteur
für Lichtbilder-Plakate
Angebot, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Alter schriftlich erbeten.
Offhandel G. m. b. H. Dominikswall 12.
Platz-Anweiserin
gelehrt
Wahlungen erbeten von 5 Uhr an.
Metropol-Lichtspiele
Tüchtiges Buchbinderinnen für Buchbinderin
P. Engels, Danzig, Dintergasse 14.
Mädchen
zum Wäscheputzen
angew. Buchbinderin
Vaugarten 55, Hof. Nr. 1111

Maschinenstühle
billig zu verkaufen.
Schiller, Schiller, Neue Sorge 18, 2 Tr.
Wäsche wird sauber ausgebleicht, auch Strohseife gekocht. Ang. unt. Nr. 4078 an die Expd.
Brennabor-Wagen umständlicher geg. Kappawa, s. laulich, gelücht.
W. Wlechte, Schill., Döberstraße 88/87.

Zu vermieten
Ftbl. mbl. 3 Zimmer
zu vermieten
Altst. Graben 66a, 1 r.
Möbl. Robnett
zu vermieten, sofort an vermieten.
Ang. unt. Nr. 4078 an die Exp. d. Bl.
Möbl. sonn. 3 Zimmer
zu vermieten
Königsplatz Hintergasse 1/2, 2 Treppn.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
an Herrn od. Dame zu vermieten
Karnevalplatz 9, 1.
Möbl. Zimmer
u. ar. teilw. möbl. Zimmer a. 1. 3. frei
Siegelstraße 2a, 1. l.
Möbl. Zimmer
an 1. Ja. Wabl. od. ja. Mann zu verm. Schwanenbrück 3, 1.
Salvatorstraße 5, 1.
Möbl. Zimmer
an 1. Ja. Wabl. od. ja. Mann zu verm. Schwanenbrück 3, 1.
Salvatorstraße 5, 1.

Wohn-Gesuche
Jung. Mann findet laubere
Schlafstelle
Rohbaustraße 51, 1.
Wohn-Gesuche
Jg. aut. Chev. sucht 1-2 Zimmer, auch awangewirtschaftliche, Wohnung Paradiesgasse 2b, 1. l.
3-4-Zim.-Wohnung
a. 1. 3. gel. Sofort- fahr. v. Ang. u. 4064 a. d. Exp.
3-Zim.-Wohnung
u. leeres Zimmer a. 1. 3. gel. Ang. u. 4061 an die Expd.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab. u. Küche nebst Sub. geg. größere Stube u. Kab. ab. m. jen. (Eing. Weichmanns- gasse 4 st. Niebeck).
Kleine Wohnung gegen größere zu tauschen gesucht
Zielerstraße 47, 2.
Tausche geräum. 3-Z. Wohn., Balk., Küche, Entr. u. Sub. geg. 11. 2. 3. od. Stube u. Kab. (Niederst. Ang. u. 4077 a. d. Exp.)
3 H. Stuben, Küche, Bad, gea. Stube, gea. Küche, Bad, a. d. Straße, 3. laulich, gelücht. Ang. unt. 4075 an die Expd.
Tausche Sonn. 3-Z. Wohn. in Rückfort gea. al. in Daa. od. Sorort. Ang. unt. 4060 an die Expd.
Tausche Sonn. Stube, Küche u. Sub. geg. al. od. Stube Kab. u. Küche. Ang. unt. 4062 an die Expd.
Tausche Stube, Kab., Küche u. Sub. geg. 2 Zim. od. al. Wiete 19.50. Ang. unter 4069 an die Expd.

Rechtsbüro
V. Strassburger
Stadthaus 13.
früherer Anwalts- bürorvorkter
Anfertigung u. Ein- gaben ar Gerichte und Behörden, zuverlässige Rechts- anskunft
Für den Kinder- bemitelien werden
Walterarbeiten
an ganz H. Preisen a. Teilnahme an- gelehrt. Ang. unter 4048 an die Expd.
Al. Schwarz-Braune
Kasse Braunfeld. Gesicht, angelaufen, Aug. bei Meißel, Karrenwall 24, Gartenstr. 1 2/2.
Kind best. Verlußt wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. unt. Nr. 4072 an die Expd.

Zeitungs Ausgabe
Die Danziger Volksstimme liegt
Rambau 4
Zigarrengeschäft Lietzow
zum Verkauf aus
Verlag Danziger Volksstimme

Danziger Nachrichten

Verleitung zum Meineid

Zwei Freisprüche

Zwei Fälle von versuchter Verleitung zum Meineid beschäftigten das erweiterte Schöffengericht an einem Tage. In beiden Fällen erfolgte Freisprechung.

Der erste Fall betraf einen Arbeiter Karl L. aus Hölle. Der Bruder des Angeklagten besand sich wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs in Untersuchungshaft. Er schrieb an seine Mutter einen Brief, in welchem er durchblicken gelassen haben soll, daß eine Frau K., bei der die von ihm verübten Straftaten begangen waren, in ihren Aussagen bei der Verhandlung gegen ihn recht vorsichtig sein möchte; es käme ihm sonst wenn er wieder herauskäme, unter Umständen nicht darauf an.

Ihretwegen noch 5 Jahre Zuchthaus hinauszubekommen. Der Anklage nach sollte nun L. die K. zu beeinflussen versucht haben, für ihren Bruder günstig auszusagen.

Der Angeklagte aber behauptete, er sei einmal etwas angetrunken gewesen und in diesem Zustande zu Frau K. gekommen. Er habe Frau K. unter Hinweis auf den Brief nur gebeten, bei ihrer bevorstehenden Aussage streng bei der Wahrheit zu bleiben. Es könne sonst vielleicht doch möglich sein, daß sein Bruder später, nach seiner Entlassung, etwas gegen sie unternimmt. Obwohl der Angeklagte bei der Vernehmung des Ehepaares K. herausgeführt wurde, hatte das Gericht den Eindruck, als ob das Ehepaar K. gegenüber den vor der Polizei gemachten Aussagen mit der Wahrheit sehr zurückhält, weil es vielleicht annahm, daß ihre Aussagen durch jemand aus dem Publikum belauscht und dem Angeklagten mitgeteilt werden könnten, denn sie erklärten beide, sich auf das, was der Angeklagte damals zu ihnen gesagt habe, nicht mehr genau besinnen zu können. Der Angeklagte blieb dabei, daß er Frau K. hauptsächlich vor einem Meineid gewarnt habe, welche Möglichkeit sie ebenfalls zugab. Damit war aber zugleich die grundlegende Behauptung, die den Angeklagten belastet hatte, geschwunden, worauf auf weitere Beweisaufnahme allseitig verzichtet wurde und dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend Freisprechung erfolgte.

Im zweiten Fall handelte es sich um eine frühere Wirtschaftlerin, jetzige Wirtin Minna K. aus Kahlbude, und zwar um

einen Aufwertungsprozeß gegen ihren Bruder,

einer Hypothekensforderung wegen. Sie behauptete, daß ihr von der bereits im Jahre 1917 erfolgten Rückzahlung der Summe von 1200 Mark nichts bekannt sei. Sie soll versucht haben, einen hochbetagten alten Onkel zu einer eidlichen Aussage dahingehend zu bewegen, daß die Rückzahlung damals überhaupt nicht erfolgte. Die Sache klärte sich schließlich dahin auf, daß die Summe damals tatsächlich an die Mutter der Angeklagten gezahlt worden ist, wovon sie allerdings bis zum Jahre 1921 selbstmeyerweise nichts erfahren hatte. Wenn sie also den Onkel veranlaßt haben sollte, eidlich zu bekunden, daß das Geld bisher noch nicht gezahlt worden ist, so habe sie sich in einem Irrtum befunden, für welchen sie nicht verantwortlich zu machen ist. Deshalb erfolgte auch in diesem Fall Freisprechung.

Die „großen Schatten“

Der vierte Abend des Stern-Kurses

Der Bildungs-Kursus des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses über „Das Antlitz der Weltwirtschaft“ necht seinem Ende entgegen. Noch zwei Abende, heute und morgen, spricht Josef Luitpold Stern vor den Danziger Arbeitern, die ihn ungern scheiden sehen. Der geistige Abend, der wie die vorhergehenden, wieder einen Massenbesuch aufzuweisen hatte, bildete wohl den Höhepunkt der bisherigen Veranstaltungen dieser Woche. Nachdem am Mittwoch die Geschichte Amerikas durch die Zeichnung bildhafter Episoden skizziert worden war, lernten die Hörer gestern den natürlichen Reichtum des neuen Kontinents und seine wirtschaftlichen Kräfte kennen. Dazu zog der Redner interessante Statistiken heran. Aber das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ wirklich zu verstehen, bedarf es auch, die sozialen Verhältnisse kennenzulernen, die die großen Schatten auf das verlockende Bild der neuen Welt werfen. Mit starker innerer Anteilnahme schilderte Stern den Lebensweg der schwarzen Rasse in Amerika, die furchtbaren Unterdrückungen, die sie zu erdulden hat und die Organisation der schwarzen Protestanten, die zur Tat wird. Die Erklärung der Weissenrechte und der Sklave im Hause Washingtons, Walt Whitmann und Henry Ford, die große Gegenüberstellung der neuen Welt.

Am heutigen Abend steht im Mittelpunkt der Betrachtungen Fern-Osten, die Macht von morgen, die Welten Buddhas und Confucius, Juder, Chinesen, Japaner.

Das neue Stadesamt in der Melzergasse

Im April wird es fertig sein

Weil die Räume des Stadesamtes im Altstädtischen Rathhaus anderen Zwecken nutzbar gemacht werden müssen, war man genötigt, ein anderes städtisches Gebäude ausfindig zu machen, das nicht nur hierfür geeignete, also entsprechend große, zusammenhängende und bequem erreichbare Zimmer besaß, sondern in dem das Stadesamt auch eine für absehbare Zeit berechnete Bleibe finden würde, denn eine so wichtige Einrichtung wie das Stadesamt muß nicht nur möglichst im Zentrum untergebracht sein, sondern dort auch ihren Sitz unverändert beibehalten können. So einigte man sich auf das frühere Offizier-Kasino in der Melzergasse, dessen oberer der Melzergasse zugewandter Stock von Mietern frei war. Dort stehen dem Stadesamt jetzt fünf große, helle Zimmer zur Verfügung, die in den letzten Wochen soweit instandgesetzt sind, daß sie nur noch ausgemalt zu werden brauchen, doch steht diese Arbeit zur Zeit, weil die Bauполицей gegen den beabsichtigten Einbau der Dampfheizung technische Bedenken erhoben haben soll. Somit wäre nämlich das neue Stadesamt schon in diesem Monat in Benutzung genommen worden, was jetzt vor April kaum der Fall sein wird. Inzwischen ist für das Stadesamt von der Melzergasse ein besonderer Eingang geschaffen worden, durch den man in ein großes Vestibül tritt, von dem eine breite Wendeltreppe in den oberen Stock führt.

Neue Autofahrt von Ostpreußen und der Freien Stadt Danzig. Die Geographische Verlagshandlung Ludw. Neumann, Neudamm, hat soeben eine neue Große

Autofahrt von Ostpreußen und der Freien Stadt Danzig im Maßstabe 1:300 000 herausgegeben, die von allen interessierten Kreisen lebhaft begrüßt werden dürfte. Die Karte reicht im Westen bis zur Linie Verent-Bromberg, im Süden Bromberg-Pomza, im Osten und Norden schließt sie mit der Reichsgrenze ab, wobei das Memelland auf einer Beifahrt erscheint. Bei der eingehenden Plattenberücksichtigung nach amtlichem Material fanden auch die Antontrennstrecken gebührende Berücksichtigung. Die Zollübergangsstellen sind deutlich markiert. Das klassifizierte Straßennetz mit Kilometerangaben unter Hervorhebung der Hauptdurchgangsstrecken ist sorgfältig neu bearbeitet. Bei der Größe der Karte von 82+110 Zentimeter ist unter Berücksichtigung des klaren sechsfarbigen Steinbrucks der (deutsche) Preis von 4 Reichsmark für die Karte in Taschenformat und 8 Reichsmark für die aufgezogene Karte als durchaus möglich zu bezeichnen. Die Karten können von allen Buchhandlungen und direkt vom Verlag bezogen werden.

Die schwimmende Stadt

Dampfer „Europa“ vor der Ausreise



Unser Bild zeigt den Bug der „Europa“ mit dem kombinierten Wappen der Reichsflagge, der Vereinigten Staaten, des Norddeutschen Lloyd und der Freien Stadt Bremen; im Bild links unten einer der drei Anker, von denen jeder 15 700 Kilogramm schwer, 5,5 Mtr. hoch und 4 Mtr. breit ist.

Die Verleumdung amtlich bestätigt

Die kommunistischen Beschuldigungen gegen Senator Rehberg sind erlogen

Das bei den Kommunisten so beliebte Mittel der Verleumdung war in der letzten Zeit mit besonderer Unverschämtheit gegen den sozialdemokratischen Senator Rehberg angewendet worden. Von der „Danziger Arbeiterzeitung“ wurde behauptet, daß bei einem Hauskauf der Gemeinde Bürgerviertel Gen. Rehberg 500 Gulden verbienen wolle. Diese Behauptung, deren Unmöglichkeit und Verlogenheit auf der Hand lag, wurde bereits im Volkstag und auch von uns gebührend zurückgewiesen. Nun ist die Angelegenheit auch amtlich geprüft worden. Der Gemeindevorsteher von Bürgerviertel, H. B. Schmidt, schreibt in seinem Bericht darüber u. a. folgendes: „Da ich mit dem Verkäufer nicht einig werden konnte, hat ich den Senator Rehberg um Unterstüßung bei der Verhandlung. Herr Rehberg hat mich unterstützt und es gelang mir, den Verkäufer dazu zu bringen, daß er das Grundstück der Gemeinde für den Preis von 23 000 Gulden überließ.“ Ueber die Urjade der Mißgebungen erklärt der Gemeindevorsteher, daß er den Kommunisten kein Material gegeben habe. Wenn er über Gen. Rehberg das ihm „angedichtete“ gesagt hätte, „dann, so heißt es weiter, „müßte ich mich selbst als gewissenlosen Verleumder bezeichnen.“ Damit dürften die Lügen der Kommunisten endgültig zu Boden entzogen sein.

Krieg gegen die Ratten

Es soll wieder Gift ausgelegt werden

Auf Grund des Gesetzes über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten ist für den Stadtkreis Danzig (ausschließlich des Vorortes St. Albrecht) und den Stadtkreis Zoppot sowie die Gemeinde Dhra zum Schutze gegen die zur Zeit in vermehrtem Maße vorhandene Pestgefahr folgende Maßregeln zur Vertilgung und Fernhaltung von Ratten vom Polizeipräsidenten angeordnet worden, daß am 17. und 18. März 1930 eine Vertilgung der Ratten durch Legen von Giftspeien — Zellopaste — Ratt-zufinden hat. In Grundstücken, in denen Hausratten durch das Auslegen von Zellopaste gefährdet werden, kann ein Meerzwiebelpräparat verwendet werden.

Die Giftspeien sind in allen bebauten Grundstücken, einschließlich Speichern und dergleichen, anzulegen, auch da, wo eine Rattenplage bisher nicht beobachtet ist.

Zur Auslegung sind die Eigentümer der Gebäude verpflichtet, falls diese im ganzen vermietet oder verpachtet sind, ist das Gift von den Mietern oder Pächtern auszulegen.

Die Reifeprüfung bestanden

Die Reifeprüfung am Oberlyzeum der Viktoria-Schule, die Mittwoch unter dem Voritze des Oberstudienleiters Runge fortgesetzt und beendet wurde, haben noch folgende Oberprimanerinnen bestanden: Elise Burde, Thea-Gewina Feuchloß, Ursula Jastram, Ella Kieß, Liselotte Kienthal, Charlotte Maß, Eva Münzel, Ely Kadeke, Ruth Schäfer, Käthe Stangen, Elise Steinhauer, Erna Wiens, Sildegard Wolf. Somit haben alle diesjährigen Prüflinge der Viktoria-Schule bestanden.

Das Leninger Quartett, das sich auf einer Tournee durch Deutschland, Holland, Belgien, Desterreich, Ungarn, Italien, Tschechoslowakei, England usw. befindet, verankert heute abend auch in Danzig ein Konzert. Dem Quartett wird meisterhafte Technik und künstlerische Vollendung nachgerühmt.

Letzte Nachrichten

Postraub bei Triefel völlig aufgeklärt

Forst (Rauzig), 21. 2. Der große Postraub bei Triefel, bei dem den Tätern 10 000 Mark bares Geld in die Hände fielen, ist durch die Berliner Kommission sowie durch die zuständigen Behörden vollkommen aufgeklärt. Wie bereits berichtet, wurden zwei Brüder Schmidt und ihre Mutter festgenommen. Die Kenntnis der Brüder Schmidt rührte daher, daß ihre Schwester, eine Margarete Janninat, mit einem 12 Jahre alten Volkshilfser August Alade ein Liebesverhältnis unterhielt. In Alades Behausung kamen die Beteiligten zusammen und besprachen den Plan. Alade gab nicht nur Ratsschlage, sondern blieb auch an dem Tage des Lieberalles, Krankheit vorstühend, zu Hause. Auch Alade und seine Geliebte wurden festgenommen und dem Amtsgericht in Forst (Rauzig) eingeliefert.

Die Explosion in Fütch

Fütch, 21. 2. Ueber die Ursache der gestern gemeldeten Explosion im Werk Stadeln der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffabrik wird angenommen, daß einer Arbeiterin ein Kasten mit Patronen in die fertig verpackte Munition gefallen ist, die dadurch zur Entzündung gebracht wurde. Die Verletzungen der neun Arbeiterinnen sind leichter Natur. Ein Brand ist durch die Explosion nicht entstanden. Der Gebäudes- und Materialschaden ist unbedeutend. Es wurde lediglich eine Anzahl Fenster eingedrückt.

Inhalten der Kälte in Italien

Rom, 21. 2. Die verspätete Kälte in Italien hält weiter an. So wird aus dem Neunin, der Romagna und der Liguria berichtet, daß starke Schneefälle stellenweise den Postverkehr unterbunden haben.

Um die Ermittlung des Nachtersteter Mörders

Nachterstedt (Kreis Luckenbur), 21. 2. Für die Ermittlung des Mörders des Bergwerksdirektors Kramer hat die Verwaltung der Grube Concordia eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt, zu denen noch die vom Regierungspräsidenten Magdeburgs ausgeschriebenen 1000 Mark kommen. Die Suche nach dem Mörder ist bisher ergebnislos geblieben.

Krieg zwischen Tschiangkai-shek und Senfischan

Wie der Korrespondent des „Petit Parisien“ aus Schanghai meldet, hat Tschiangkai-shek angesichts der Tatsache, daß alle Anrufe zur Verständigung ohne Ergebnis geblieben sind, beschlossen, den Krieg gegen Senfischan zu beginnen, und seinen Truppen Befehl erteilt, sich kampfbereit zu machen.

Zuchthaus

„Zu Buße, so wird euch vergeben!“ rufen die Propheten, aber wer einmal nach dem Spruch des Gesetzes im Gefängnis gesteckt hat, dem ist nicht vergeben, dem wird nie vergeben, er trägt das Zeichen an seiner Stirn, er schleppt den Klag der Sündenbuße sein Leben lang hinter sich her, er ist ein Verurteilter, ein bürgerlich Toter in der Gesellschaft der Unverurteilten. Die Strafe, auch wenn sie einen Mann faktisch „rehabilitiert“ hat, steht ihn in den Augen jener, die so wild auf seine Bestrafung und Besserung verfallen waren, tief herab.

Drei tote junge Männer stehen in der Anklagebank, warten, daß eine Verhandlung über sie komme. Es ist kein Scherz, sie sind wirklich Tote, seit langem schon gestorben an minuto fama, starker Ehrenschmälerung, hervorgerufen durch die erste ihrer Strafen. Noch ehe verhandelt wird, sind sie schon gerichtet, gerichtet durch ihre Vorstrafen. Einer hat fünf Jahre seines kurzen Lebens im Zuchthaus verbüßt, er hat eine Mentelei in Wartenburg mitgemacht und so weiter. „Jetzt, da doch alles verjährt, verpönt ist, kommt es auf ein Jahr mehr oder weniger im Gefängnis nicht mehr an“, denkt er in seiner Hoffnungslosigkeit. Das Gefängnis ist der Magnetberg, der ihn anziehen wird, bei dem bürgerlich Tote ein physisch Tote sein wird.

Gleich zu Beginn stellt es sich heraus, daß einer von den Dreien unschuldig, gänzlich unbeteiligt ist an dem Einbruchsdiebstahl seiner beiden Freunde. Daß er hier steht, hat er seinen Vorstrafen zu verdanken.

Die Verhandlung gegen die beiden ergibt folgendes: nach einer Sausorgie am dritten Weihnachtstagsabend brachen sie in die Anceipe ein, in der sie ihre Bände mit Bier und Fusel gefüllt und ihre Sinne in Stump geoffen hatten. Wahlos und sinnlos packten sie zusammen, was sie fanden: ein Weinsteuertuch, ein Büchsen, in dem, wie sie erst in der Verhandlung hörten, 16 Patronen steckten, eine Kiste Zigarren, dreißig Gulden. . . Und für diese Tat der Besoffenheit, für diese Tat wird gestraft, als sei sie Handlung satzkräftiger und abgefeimter Schurken. Der eine, der die fünf Jahre Zuchthaus hinter sich hat, bekommt naturgemäß ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Der zweite, auf dessen Sündenregister jenes Stichwort fehlt, muß mit sechs Monaten Gefängnis büßen.

Stadtheater Danzig. Morgen, Sonnabend, beginnen die auf drei Abende berechneten Gastspiele des bekannten Berliner Charakterspielers Eugen Klöpfer mit Gerhart Hauptmann's satirischer Komödie „College Crampion“. Klöpfer ist ein anerkannter, hervorragender Vertreter dieser Zirkelle. Am Sonntag und Mittwoch, dem 26. spielt Eugen Klöpfer die Titelrolle in Georg Büchners Tragödie „Woyzeck“. Am Montag wird Siegfried Wagner's Oper „Im allem ist Frieden schuld“ wiederholt. Die nächste Aufführung des hochinteressanten Schwanke „Weelend im Paradies“ ist auf Sonntag, den 2. März, angelegt.

Wasserstands-nachrichten der Stromweichsel

vom 21. Februar 1930

Kraau	am 17. 2. — 2,72	am 18. 2. — 2,74
Jamischost	am 19. 2. + 0,98	am 20. 2. + 1,00
Warschau	am 19. 2. + 1,10	am 20. 2. + 1,10
Wlocl	am 20. 2. + 0,50	am 21. 2. + 0,49
	heute	gestern
Thorn	+0,30	+0,36
Foron	+0,27	+0,36
Gulm	+0,36	+0,40
Graudenz	+0,43	+0,43
Purzebrad	+0,55	+0,51
Montauerwize	-0,06	-0,10
Biedel	-0,12	-0,16
	heute	gestern
Dirschau	-0,48	-0,51
Einlage	+2,12	+2,08
Schweinhorst	+2,36	+2,32
Schönow	+6,54	+6,52
Walgenberg	+4,60	+4,60
Neuhofersbuid	+2,00	+2,02

Gisbericht der Stromweichsel vom 21. Februar 1930
Gistreiben einzelner Schollen h.m. eisfrei

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Weber; für Anzeigen: Anton Pöppel beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt in G. Danzig. Am Leuchtenthaus 6

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Ederer.
Freitag, 21. Februar, nachmitt. 8 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die Theater-
gemeinschaft der Danziger.
Abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise B (Siedl.)
Zum 2. Male

„Fame“

Komische Oper in 2 Akten von Friedrich
von Flotow.
Für die Bühne neu bearbeitet von
Dr. Benno Wabli.
In Szene gesetzt von Oberregisseur
Hans Rudolf Waldhura.
Musikalische Leitung: Gottf. C. Veffina.
Bühnenbild: Eugen Mann.
Personen wie bekannt.
Ende 9 1/2 Uhr.

Sonabend, 22. Februar 1930, abends
7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. Gastspielpreis! Erstes Gastspiel
Eugen Ritter. Berlin. Neu einstudiert:
„College Compton.“

Sonntag, 23. Februar, nachm. 8 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die „Freie
Bühne“, Serie D.

Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben
keine Gültigkeit. Gastspielpreis! Eugen
Ritter. Berlin. Zum 1. Male: „Hansel“.
Eine Tragödie (in 24 Bildern) von Ge-
org Büchner. Titelrolle: Eugen Ritter
als Wolf.

Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben
keine Gültigkeit. Gastspielpreis! (Gast-
spielpreis! Erstes Gastspiel Eugen Rit-
ter. Berlin. Zum 2. Male: „Hansel“.
Eine Tragödie (in 24 Bildern) von Ge-
org Büchner. Titelrolle: Eugen Ritter
als Wolf.

Frauenschule Danzig

(Zweiganstalt der Viktoriaschule.)

Beginn des neuen Kurses: 24. April. Dauer: 1 Jahr.
Lehrfächer: Haushaltskunde (Kochen, Nahrungs-
mittellehre, Hausarbeit), Nadelarbeit, Kindergarten-
unterweisung mit praktischer Arbeit im Kinder-
garten, Handfertigkeit, Säuglingspflege, Pädagogik,
Religion (Weltanschauung), Deutsch, Geschichte
und Bürgerkunde, Kunstgeschichte, Rechtskunde,
Wohlfahrtspflege, Gesundheitslehre, Turnen.
Aufnahmebedingungen für Vollschülerinnen: Ver-
setzung nach Obersekunda, für Gastschülerinnen:
Aufnahmeprüfung.
Anmeldung: täglich (außer Sonnabend) 11-12 Uhr
bei dem unterzeichneten Oberstudienrat der
Viktoriaschule, Holzgasse. Runge



Die Freie Turnerschaft Langfuhr

ladet hiermit alle Freunde
und Sportler zum

Kostüm- und Kappentfest

am Sonnabend, den 22. Februar 1930, abends 8 Uhr,
in „Kresins Festsälen“, Langfuhr, Brunsholer Weg
freundlichst ein

Eintrittspreis 1.- Gulden - Kappen an der Kasse erhältlich

Arbeiter-Bildungsausschuß

Heute, 5. Tag des

Vortrags-Kurses

Das Antlitz der Weltwirtschaft

Eine Philosophie des Gegenwärtigen

Vortragender: Josef Luitpold Stern, Wien

Freitag, den 21. Februar: Fern-Asien, die Nacht
von morgen

a) 800 Millionen
Die Welten Buddhas und Confucius
Indien / Chinesen / Japaner

Vortragort: Volkshaus, Sankt-Lob.

Sonabend, den 22. Februar: Asien

b) Bruder Paria / Chindis Wehkuhl
Sunawellen, der Republikaner
Parlament in Japan

Schlussbemerkung: Von der Weltwirtschaft zum
Weltgewissen

Vanderbilt oder Goethe / Fernstenliebe

Vortragort: Volkshaus, Sankt-Lob.

Beginn abends 7 Uhr

Einselvortrag 50 Pf.

Licht-Spiele

Des großen Erfolges wegen
bis einschließlich Montag verlängert

Der weiße Teufel

Nach der Novelle „Hadschi Murat“
von Leo Tolstoi mit

Ivan Mosjoukine, Lil Dagover,
Betty Amann

Beginn der Vorstellungen:
wochenlang 4, 6.10 und 8.20 Uhr

Die Anfangszeiten für Sonntag
werden morgen an dieser Stelle
bekanntgegeben

Mottlau-Pavillon

vom Einbezug / Ohra a. d. Mottlau Nr. 10
Mittwoch, Sonnabend
Großer
MASKENBALL
Jeden Sonntag Konzert und Tanz
G. Feuersänger

Kurhaus
Sohnsack ist führend
Wenn nach Bohnsack
dann in's Kurhaus

Volks-Silm-Bühne
Stammingo
in
Uiga Tschethowa - Walter Rilla
\$173 St.G.B.
Eine Tragödie der Blutschande
Täglich lesen Sie Gerichtsverhand-
lungen und Urteile nach dem Para-
graphen 173 des Straf-Gesetz-
buchs, die unter Ausschluss der
Öffentlichkeit gefällt werden!
Sklavater und Strohochter
dürfen nicht in ehelicher
Gemeinschaft leben, trotzdem
beide blutverwand sind, also keine
Blutschande begehen!
Auch der große Kriminalfilm
Das Geständnis der Drei
Nach dem Roman v. Paul Rosenhagen
Mord am Karlsbad
1000 Mark Belohnung
mit Angelo Ferrari - Hertha v. Walter

URANIA Nur bis Montag!
Harry Liedtke
Der Held aller Mädchenträume
Die Liebesabenteuer eines Bettlers im Pack
Tragödie im Zirkus Royal
Die Aufzucht der seltenen Aristen
Geister der Nacht
Sonntag - 8 Uhr Jugendvorstellung

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 - Telefon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Licht-Spiele

3 große Nachtvorstellungen
Freitag, 21., Sonnabend, 22., und
Sonntag, 23. Febr., abds. 10³⁰ Uhr
Eine Neuheit und ein Ereignis!
Der erste deutsche Schallplatten-Vortrags-Film
mit einer neuartigen hochkünstlerischen Musik-
begleitung.
Der Film, den Jeder sehen muß!
Die Nacht der Erkenntnis
Ein Film für reife Menschen
In den Hauptrollen:
Fritz Kortner - Ruth Weyer
Einleitender Vortrag: Dr. Thomalla, Berlin
(reproduziert auf Electrola-Patent)
Veranstaltet vom Pädagogischen Institut, Berlin.
Die Matinee-Vorstellung am Sonntag, dem 23. Fe-
bruar, vorm. 11.15 Uhr, muß wegen polizeilichen
Verhalts ausfallen. Die gelösten Eintrittskarten
bitten wir auszutauschen.
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf bei Her-
mann Lau, Langgasse 71, und an der U.T.-Kasse.

Licht-Spiele
Freitag, den 21. Februar, Sonnabend, den 22. Februar
Beginn 2.30 Uhr nachmittags:
Ein Gastspiel des Päd. Instituts für Lehr- und
Kulturfilm.
Die goldene Märchenwelt im Film
mit hochkünstlerischer Musikbegleitung durch
Nadelton nach dem Electropatent.
Eintrittspreise: 30 P, 50 P und 80 P.
Eltern und Begleiter zahlen 20 P Aufschlag.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Sonntag, den 23. Februar, nachm. 5 Uhr,
im großen Saale der Werftsäle

August-Bebel-Gedenkfeier

Mitwirkende: Kapelle der Schutzpolizei - „Freier
Volkschor“ Danzig - Bewegungsschor des Arbeiter-
Turn-u. Sportbundes - Sprechchor der Soz. Arb.-Jugend
Programm: Ouverture zu Egmont - Ases Tod aus
„Peer Gynt“
Festrede: August Bebel, der Mann aus der Tiefe -
Josef Luitpold Stern, Wien
Gesangsvortrag: Russischer Trauermarsch mit Be-
wegungsschor - Robespierre - Ouverture - Sprechchor:
Tag des Proletariats - „Der Sturm“, Gesangsvortrag
mit Orchesterbegleitung - Aenderung vorbehalten!
Eintritt 75 P Einlaß 1/2 5 Uhr

Einlaßkarten sind erhältlich in der Volksstimme, Am Spendhaus 6, im Partei-
büro der S.P.D., Vorstädt. Graben 44, und an der Kasse

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12
John Barrymore in
Das Galeerenschiff
(Das Schiff der Verworfenen)
Der Polizeispion von Kalifornien
Eine richtige Wildwest-Geschichte
Tempo - Spannung
Humoristisches Belprogramm
Herren- u. Damenwäsche
wird in erstklassiger Ausführung
zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier
Altst. Graben 36 **Giese**

Ist's der Bublikopf?
Geh zu **Schiott**
dem Friseur
der anspruchsvollen Dame
Nr. 1 l. Damm Nr. 1

Verkäufe
Brautleute
kaufen im
Möbellager
v. d. Heyde
Lgr., Hauptstr. 85 b
kompl. Wohnung-
einrichtung
sowie einzelne Möbel
ohne Anzahlung

Odeon **Eden**
Dominikswall Holzmarkt
Achtung!
Heute die große Premiere!
Zwei erfolgreiche deutsche
Uraufführungen!
Küsse die man nie vergißt
Ein heiteres Spiel aus dem alten
Wien in 8 Akten mit
Maria Paudler
Margid Manstad
Werner Fuetterer
Hans Juikermann
Ferner:
Die Halbwüchsigen
Ein Problem der heutigen Zeit!
Ein Film von frühreifer Jugend
in 6 Akten. In den Hauptrollen:
Margarete Schön - Daisy
D'Ora - Angelo Ferrari
Anton Pointner.
Dazu die neueste D.L.S.-Wochen-
schau (Bilder aus aller Welt).

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater
Zwei Filme der Sonderklasse
Marlene Dietrich - Willy Forst in
Gefahren der Brautzeit
Ein Spiel aus den Kreisen der oberen
Zehntausend.
Pola Negri
Nils Asther - Richard Tucker in
Die Liebschaften einer Schauspielerin
Das Leben der großen Tragödin
Rachel, der größten Komödiantin des
19. Jahrhunderts.
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Ab heute Tonfilm - Al Jolson in
The Singing Fool
(Der singende Narr)
Ferner:
Kapitän H. F. Semias Kosaken

Rathauslichtspiele
Der Sieger unter den Tonfilmen ist da!
Die Nacht gehört uns
mit Hans Albers, Charlotte Ander,
Ida Wüst, Walter Janssen,
Luise Englich u. a. m.
Eine moderne Jagd nach Liebe, Glück
und Ruhm im 150-Kilometer-Tempo!
Überall ist man begeistert über den
erfolgreichsten aller bisher gezeigten
deutschen Tonfilme.
Ferner:
Benjamins Gigli
singt Ihnen aus einer Szene aus
„La Gioconda“
Beginn der Vorstellungen:
4. 6.20. 8.40 Uhr.
Sonntags 2.45. 5. 7. 9.15 Uhr.
Nur geschlossene Vorstellungen.
Vorverkauf:
ab 1 Uhr an der Tageskasse

Filmpalast
Sie hören und sehen im
Tonfilm
Lillian Harvey
Igo Sym, Harry Halm, Karl Platen
und andere mehr in
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst
Ein Filmstück voll Übermut und
sprühender Laune.
Ferner:
John Maxwell
und seine „bessere Hälfte“
das amerikanische Stimmphänomen.

Gloria-Theater
Das Millionenklm zweiter und letzter Teil:
Der Graf von Monte Christo
mit Lil Dagover, Gaston Modot,
Jean Angelo u. a. m.
Dieser Film zeigt die Abrechnung des
Grafen von Monte Christo mit seinen
Feinden.
Ferner: Im Lustspielprogramm!
Herr Grünhut auf Freierstufen
Seemann wider Willen
Plumplori
Neueste Wochenschau.
Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Greta Garbo in
Der Krieg im Dunkel
Charlotte Ander in
Gaunerlieben
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Jack Trevor in
champagner
Fred Thomson in
Der Kampf unter dem Sternbanner

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Spielplan ab Dienstag, den 19., bis einschl.
Montag, den 24. Februar '30
Neu! Eigenartig! Grandios!
Der geheimnisvolle Spiegel!
Wirklichkeit und Phantasie in einem
sensationalen Film voll dramatischer
Handlung und spannenden Effekten
in 6 großen Akten
Monty Banks,
der Meister des Humors! in
Monty der Wüstling
6 Akte
Ein Film von überwältigender Komik!
Die Geschichte einer Verfolgung von
Bankräubern mit atemberaubender
Schiff-Sensation.